

**Preis der Anzeigen:**  
Die einseitige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Hefenweise 50 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.  
Ausgabestelle:  
Diez, Rosenstraße 3A  
Telephon Nr. 17.

# Diezer Zeitung

**Abonnementpreis:**  
Vierteljährlich  
für Diez 1 M. 80 Pfg.  
Bei den Postanstalten  
(inkl. Postgeld)  
1 M. 92 Pfg.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von H. Chr. Sommer,  
Diez und Ems.

(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 9. Diez, Dienstag den 28. April 1914 20. Jahrgang

## Erstes Blatt.

### Das Geld in der Welt.

#### 24 000 Millionen Mark Anleihen in zehn Jahren.

Die Franzosen haben ob des Abschlusses der türkischen Anleihe, bei der sie tüchtige Provision in niedrigen Kurien und industriellen Aufträgen herausgeschlagen haben, ein großes Triumphgeschrei angestimmt, das in den Refrain ausklang: „Frankreich ist doch der Bankier von Europa!“ Es ist bemerkenswert, daß eine Zeitung in Paris, sogar eine ziemlich deutsch-feindliche, den Versuch unternimmt, ihre Landsleute eines Besseren zu belehren und ihnen klar zu machen, daß Deutschland der französischen Republik erheblich voraus ist. Der Wehrbeitrag bei uns hat ja auch bekräftigt, daß das Nationalvermögen gewaltig ist, mag es gleich in etwas zu hohem Maße festgelegt sein. Nach der Berechnung des französischen Blattes sind in den zehn Jahren von 1903—1912 in Frankreich für Anleihen aller Art im ganzen rund 13 000 Millionen Francs ausgegeben worden, in Deutschland aber rund 29 000 Millionen. Die französische Republik hat also noch nicht die Hälfte der deutschen Leistungsfähigkeit erreicht.

Unsere materiellen Aufwendungen für Kredit-Ansprüche werden nur von denjenigen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika übertroffen, die rund 39 000 Millionen betragen. Selbst das reiche, aber in Geldsachen stets sehr vorsichtige England hat Deutschland nicht erreicht, es ist nur auf rund 26 000 Millionen gekommen, während Rußland, das Frankreich bereitwillig seinen Bankier spielen läßt, es bei 13 000 Millionen hat bewenden lassen. Unsere Verbündeten Oesterreich-Ungarn und Italien stehen mit 4100 und 1700 Millionen erheblich gegen uns zurück. Aus diesen Ziffern ergibt sich zugleich die hohe deutsche Entwicklung des Wirtschaftslebens, während wir allerdings infolge der uns eigenen Noblesse in Geld-Angelegenheiten dem Auslande gegenüber nicht so viel herausgeschlagen haben, wie die in Geldangelegenheiten kurzangebundenen Franzosen.

Nach diesen Feststellungen erscheint der neulich aufgetauchte Vorwurf, das deutsche Kapital beteilige sich zu wenig an der internationalen Finanz-Politik, nicht gerechtfertigt. Anleihen um jeden Preis in das Ausland hinauszuschleudern, ist nicht angebracht, wir haben durch den griechischen Staats-Bankrott schwere Verluste f. St. gehabt, und die Regierung in Athen denkt gar nicht daran, die auf ein Drittel gekürzten Zinsen nachträglich zu bezahlen. Neuerdings hat bekanntlich die Republik Mexiko durch die Einstellung ihrer Zinszahlungen wiederum zahlreiche Leidtragende in Deutschland geschaffen. Das mahnt zur Vorsicht, die auch von dem soliden deutschen Bankwesen vollaufgebilligt wird, zumal wir im Inlande selbst mehr wie reichlich Bedarf für flüssiges Geld haben. Das gilt für das

Reich, für die Staaten, für die Kommunalverbände, für die Städte, für die Gemeinden und für die einzelnen Individuen. Es haben bei weitem nicht alle Wünsche erfüllt werden können.

Natürlich hat ein solches Anleihe-Geschäft auch seinen Gefahren, es kann zu viel des Guten werden, und das ist es zum Teil schon geworden, und darum muß die Sache etwas einbringen. In Geldangelegenheiten hört nicht bloß die Gemütslichkeit, sondern zuweilen auch der Patriotismus auf, sonst müßten die staatlichen Anleihen bei uns

anders notieren. Von Reichswegen muß dafür geforgt werden, daß das Ausland für unsere Gefälligkeiten das Höchstmögliche leistet, denn billiger wie bei uns ist Geld überhaupt nicht zu kriegen. Wozu sollen wir es also zu Ausnahmepreisen fortgeben? Jeder staatliche Schuldner rechnet mit seiner politischen Bedeutung und spielt auf billigere Offerten an. Daher kann einfach die Antwort erteilt werden: „Vor Geld laßt!“ Wer es gebraucht, kann es sich auch etwas kosten lassen, und Deutschland ist, das sei nochmals wiederholt, doch der kulanteste Geldgeber.

## Das Vorgehen der Amerikaner in Mexiko.

— Veracruz, 26. April. Ein Zug mit britischen und nordamerikanischen Flüchtlingen ist unter britischer Flagge aus Mexiko hier eingetroffen.

— Washington, 26. April. Staatssekretär Bryan hat Berichte erhalten, wonach britische und deutsche Schiffe mit Flüchtlingen von Tampico nach Veracruz abgegangen seien; alle in den mexikanischen Gewässern vertretenen Nationen wirkten mit den Vereinigten Staaten zusammen in der Fortschaffung der Flüchtlinge, die von Veracruz nach Galveston gebracht wurden.

— Veracruz, 26. April. Konteradmiral Fletcher hat am Sonntag das Kriegsrecht über Veracruz verhängt und bekannt gemacht, daß jede Ausschreitung ohne Aufschub bestraft werden würde. Niemand außer den nordamerikanischen Truppen dürfe Waffen führen; wer ohne Erlaubnis Schußwaffen trage, werde erschossen.

— New York, 26. April. Der amerikanische Konsul in Nuevo Laredo meldet, daß die Aufständischen Monterey genommen haben sollen.

— New York, 26. April. Der New York Herald meldet aus Chihuahua: Wenngleich es zu keinem offenen Bruch zwischen General Villa und General Carranza gekommen ist, so kann doch aus bester Quelle erklärt werden, daß General Carranza hier gefangen gehalten wird. General Villa traf vor seiner Abreise nach Juarez die Anordnung, daß Carranza unter keinen Umständen die Stadt verlassen dürfe.

### Deutsche Rettungsstaten.

New York, 27. April. Die „Times“ meldet aus Galveston: Die hier aus Tampico eingetroffenen Flüchtlinge sandten an den Deutschen Kaiser eine längere Depesche, in der sie für das prompte Eingreifen des Kapitäns Köhler, des Kommandanten des Kreuzers „Dresden“ danken, welcher sie vor dem Pöbel in Tampico gerettet habe. — Der „New York Herald“, der über die Rettung der amerikanischen Flüchtlinge in Tampico durch das Eingreifen des Kapitäns des deutschen Kreuzers „Dresden“ einen längeren Bericht bringt, erklärt in einem Leitartikel, die Haltung des Kapitäns Köhler habe dem amerikanischen Volke aufrichtige Freude bereitet. Flüchtlinge aus Tampico berichten, ohne Dazwischen-

treten des Kommandeurs v. Köhler des deutschen Kreuzers „Dresden“ wären sie verloren gewesen. Nachdem letzten Dienstag bekannt geworden war, daß Veracruz genommen sei, hatte sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem Southern-Hotel angeammelt, in dem sich die meisten Amerikaner befanden. Der Volkshaufen warf die Fenster ein und begann Schüsse abzufeuern. In diesem kritischen Augenblick teilte Köhler dem Befehlshaber der mexikanischen Regierungstruppen, Zaragoza, mit, sofern man nicht sofort die Straßen säubere und den Amerikanern Abzug gewähre, würden er und die Kommandeure der anderen Kriegsschiffe Truppen landen und vorgehen. Sofort kamen nun Soldaten, welche den Volkshaufen zerstreuten.

### Demütigung eines amerikanischen Konsuls.

Washington, 27. April. Der amerikanische Generalkonsul Hanna in Monterey berichtet von einer ihm durch die Föderalisten widerfahrenen Demütigung folgendes: Ein Hauptmann der Bundesstruppen kam am 24. April, von dem Pöbel begleitet, vor das Konsulat, erbrach die Tür und forderte die Einziehung der Flagge der Vereinigten Staaten, andernfalls würde er ihn erschließen. Inzwischen holten andere Bundes-soldaten die Flagge hernieder und traten darauf herum. In das Generalkonsulat wurde eine Wache gelegt und alle In-fassen gefangen genommen. Am 22. April durchsuchte die Polizei das Gebäude. Der Generalkonsul wurde unter dem Geleite der Menge über die Straße geschleppt und in das Zuchthaus gefahren und sodann in dem Gerichtsgebäude unter scharfer Bewachung gehalten. Abends wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt. Er wurde beschuldigt, er halte es mit den Rebellen. Erst am 24. April wurde er freigelassen, als die Rebellen Monterey eingenommen hatten, die sich sehr entgegenkommend zeigten. Wilson und Bryan sind sehr aufgebracht über die Föderalisten.

### Die Vermittlungsfrage.

Wien, 27. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Nachdem die Vereinigten Staaten das Angebot der drei südamerikanischen Republiken für eine friedliche Beilegung des Streites zwischen ihnen und Mexiko angenommen haben, werden die Vertreter der europäischen Mächte in Mexiko jedenfalls darauf hinzuwirken suchen, daß das Angebot auch seitens Mexikos angenommen wird.

## Die andere Liebe.

Dumoreske von Fritz Ganger.  
(Nachdruck verboten.)

„Dann griff er mit verzweifelter Schnelligkeit nach einem Journal und hielt es vor sein Gesicht.“  
„Bitte sehr, vierzig Mark.“ sagte der Kellner und gab diese Summe auf den Schein zurück. Nellwih hörte die in Ergebenheit erklingende Stimme des Bedienten wie im Traum und schob ihm, ohne irgend etwas denken zu können und ohne hinzusehen, das für seine Verhältnisse fürstliche Trinkgeld von zwanzig Mark zu.  
Der also Besessene mußte glauben, einen Millionär oder den glücklichen Gewinner des großen Loses vor sich zu haben. Nellwih wäre es in diesem Augenblick aber selbst auf das andere Zwanzigmarkstück nicht angekommen, wenn er sich damit hätte — eine Tarnkappe verschaffen können. . . . .  
Es war ja fürchterlich, was für Zufälle es im Leben gab! . . . . . Denn dort war eben Gerda in dem Raum getreten und hinter ihr der Bruder und Wallenberg, und noch verschiedene andere von denen, die er draußen auf dem Rennplatz in Poppegarten gesehen.  
Und nun trat auch schon einer von ihnen an den Tisch heran.  
Nellwih hielt das Journal höher und dichter vor sein Gesicht. Aber der vor ihm Stehende war hartnäckig und ließ sich durch die ostentative Mimik nicht abweisen. Sein Gestalten Sie?“ kam halb wie eine Selbstverständlichkeit der Gewährung dieser formellen Bitte über seine Lippen.  
„Nein, ich gestalte gar nichts! Schert Euch allesamt ins Pfefferland!“ hätte der Gefragte am liebsten gebrüllt. Dennoch blieb ihm nun weiter nichts mehr übrig, als das Zeitungsblatt sinken zu lassen.  
Mit einem tiefen Aufschöhnen tat er es. Und als er nun auffah, stand Wallenberg vor ihm.  
„Sie Drückeberger!“ kam es halblaut über dessen Lippen. Und dann, zu den mit ihm zusammen Eingetretenen gewendet, fuhr er fort: „Es geht nichts über ein glückliches Zusammentreffen, meine Herrschaften! Ich habe das Vergnügen, Ihnen meinen jahneuschäftigen Freund Erich von Nellwih

vorzustellen.“  
„Dies Leiden scheint chronisch bei ihm zu sein.“ sagte Gerda lachend und streckte dem seiner letzten Fassung Beraubten die kleine zierliche Rechte hin. „Guten Tag, lieber Vetter! Das nenne ich wirklich einen glücklichen Zufall. Der Regen trieb uns eher vom Rennplatz, als wir uns vorgenommen hatten, ihn zu verlassen. Und nun finden wir Dich hier, wohin uns Herr von Wallenberg vorschlug, zu gehen. Das ist wirklich zu nett.“  
Nellwih vermochte letzteres nicht einzusehen. Er stotterte etwas wie „Vergnügen ganz auf meiner Seite“ und zog dann die Uhr. Starr auf das Zifferblatt sehend, sagte er: „Leider muß ich fort, mein Zug geht in einer knappen Viertelstunde, ich komme gerade noch zum Abgange zu recht.“  
Lebhafter Protest wurde von allen Seiten laut. Als er trotzdem gehen wollte, benutzte Gerda das allgemeine Durcheinandersprechen, ihm sichtlich zuzurufen: „Wenn Du zum drittenmale jahneuschäftig wirst, bin ich Dir ernstlich böse, Vetter. Hast Du denn die dumme Geschichte von unserem letzten Familientage so ernst genommen? Solch kleines Malheur kann doch jedem passieren. Tue es mir zur Liebe und bleib.“  
Sie sah ihn so bittend an, so ganz ohne das von ihm befürchtete spöttische Lachen, errötete vielmehr nach ihren Worten so allerliebste verlegen, daß es ihm siedend heiß zum Herzen hoch stieg, wie ein tiefes Glück und — wie ein Angstgefühl, wahnsinnig wild. . . . .  
Himmel! Was für eine Dummheit hatte er da mit der Tina Marquardt ins Lot gebracht! Das liebliche Wäschen war ja das vernünftigste, goldigste Mädel unter der Sonne. Und dieses süße Kind hatte er in unverantwortlicher Blindheit zu verlernen gewagt? Sie hatte er für eine Tina Marquardt ausgegeben? . . . . .  
Man sah schon rings um den Tisch in der lauschigen Ecke, Erich von Nellwih an der Seite Gerdas, die verstoßen und erstarrt das finstere Gesicht ihres Veters musterte. Was hatte er nur und weshalb sprach er fast gar nicht? —  
Als sich alle anderen im buntesten Durcheinander über die Rennen in Poppegarten unterhielten und die Aufmerksamkeit von ihnen ablenkt war, begann Gerda vorsichtig zu

sondieren, was die Aushermittwochsstimmung in ihm schuf. —  
Er hatte für ihr naives, allerliebste Ausfragen unmotiviert Ausflüchte und log vom Keger im Dienst, der durch ungerechte Mordgier von Vorgesetzten und zum Peulen dummen, für jegliche Kultivierungsbemühungen unempfindlichen Untergebenen veranlaßt sei.  
Gerda schien durch diese Beweisgründe keineswegs überzeugt und zog ein Mäulchen.  
„Aber Du wirst Dich doch von dergleichen Pappalien nicht unterkriegen lassen“, meinte sie. „Es ließen ja nur noch kopfhängerische Offiziere durch die Welt, wenn alle so empfindlich wären.“ Und als sie gerade noch hinzusetzen wollte, daß sie glaube, der Schuh drücke wo anders, mischte sich ihr Bruder ins Gespräch und wandte sich mit einer Frage an Nellwih.  
„Höre einmal, lieber Vetter, Du stehst ja wohlhin irgend einem Nest an der Grenze? Namen weiß ich nicht.“  
„Jllstedt“, murmelte Nellwih.  
„Na ja, also Jllstedt. Weißt Du, ich habe eine Idee. Wir reisen übermorgen zu Vetter Fritz nach Piskallen bei Königsberg, und mit Deiner Erlaubnis würden wir uns einen kleinen Abstecher nach Jllstedt gestatten. Wie denkst Du darüber, Gerda?“  
„Aber gewiß, sehr gern! Wenn der liebe Vetter uns haben will und für unser Dorthin zehn Grad mehr rosige Laune verspricht, als ihm heute gehört!“  
Erich von Nellwih suchte zusammen. Also auch das noch: „Ne!“ wollte er schreien. „Reist meinethwegen zum Kaiser von China, aber verschont mich!“ Aber als Gerdas Bruder sagte: „Du kannst uns doch versichern, daß wir in Deinem Hofemüdel ein annehmbares Hotel finden und bist mit unserem Kommen auf vierundzwanzig Stunden einverstanden?“ entgegnete er:  
„Natürlich, Hotel mit 1a Komfort, elektrischem Licht und Dampfheizung, kommt beinahe noch über das Zentral-Hotel hier in Berlin. Und meine Zustimmung! Ja, aber, was denkt Ihr denn eigentlich von mir? Ich bin freudiger erregt, als eine Braut an ihrem Hochzeitstage. Befehlt Ihr Automobil oder Coupé an den Bahnhof?“  
Ein fürchterlicher Galgenhumor war plötzlich über ihn gekommen. Er fühlte sich beinahe versucht, zu fragen, ob

Washington, 27. April. In amtlich. Kreisen scheint man über die Aussicht erfreut, daß Huerta dem Vermittlungsvorschlag Gehör schenken werde; aber trotz aller Friedenshoffnungen dürften die Kriegsvorbereitungen der Armee und Flotte nicht nachlassen.

Washington, 27. April. Der deutsche Botschafter sprach heute im Staatsdepartement vor und teilte Staatssekretär Bryan mit, Deutschland würde durch seine Gesandtschaft in Mexiko einen Einfluß dahin ausüben, Huerta zu bewegen, daß er die Vermittlung annehme.

Laredo (Texas), 27. April. Die mexikanischen Bundesstruppen, die am Freitag Nuevo Laredo geräumt haben und seitdem versuchten, 20 Meilen nördlich einen Raubzug ins Land zu machen, sollen von den Amerikanern zurückgeschlagen worden sein. Die Mexikaner hätten 10 Tote und 20 Verwundete gehabt. Auf amerikanischer Seite seien keine Verluste zu verzeichnen gewesen.

### Die Deutschen in Mexiko.

Mexiko, 27. April. Die deutsche Kolonie befindet sich wohl und ist infolge der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen guten Mutes.

### Die Haltung der Rebellen.

El Paso, 27. April. Carranzas Vertrauter, der Agent Besquiera, erklärte bezüglich der Vermittlungspläne, daß jeder auf den Frieden abzielende Vorschlag für die Rebellen annehmbar sei. Carranza befahl, die Anstrengungen zur Eroberung Tampicos zu verdoppeln.

Cagle Pass (Texas), 27. April. Die Amerikaner rücken auf Piedras Negras vor, um die Stadt zu besetzen. Sie befinden sich etwa zwei Meilen von der Stadt entfernt. Tausende von Einwohnern sind auf die amerikanische Seite geflüchtet.

### Vom Balkan.

Konstantinopel, 27. April. Nach Informationen aus guter türkischer Quelle hat die Pforte einer europäischen Werft den dritten Dreadnought in Auftrag gegeben, mit dessen Bau sofort begonnen und dessen Fertigstellung in 20 Monaten erfolgen soll.

Das albanische Volk ist prächtig, schreibt die Fürstin Sophie von Albanien laut „B. Z.“ einer Frankfurter Familie. In Durazzo ist es sehr schön, wir schweben in Sonne und herrlicher Gegend. Die Menschen haben wir sehr lieb gewonnen; sie sind rührend in ihrer Begeisterung. Die Fürstin plant die Errichtung eines ersten Waisenhauses für die Hinterbliebenen aus den Kriegsgebieten.

### Die Griechen räumen Nordepirus.

Wien, 27. März. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Balona: Die griechischen Truppen haben Tepelen, Kufsch und Volena geräumt und der albanischen Gendarmerie übergeben. Die Ortschaft Chechra wurde von den Griechen niedergebrannt.

### Die Auswanderung der Griechen aus Thrazien.

Konstantinopel, 27. April. Die Regierung veröffentlicht ein längeres Communiqué über die Ergebnisse der Untersuchung des Ministers des Innern bezüglich der Ursachen der Auswanderung der Griechen aus Thrazien. Danach hätten nach Griechenland geflüchtete Militärschlichtige in Briefen ihre Familien aufgefordert, nach Griechenland zu kommen. Andere seien aus Furcht geflüchtet, daß sie wegen gewinnlicher oder ehrverletzender Delikte bestraft würden, wieder andere aus Furcht vor der Rache ihrer muslimanischen Nachbarn und endlich in der Absicht, sich die Güter, die von den aus Mazedonien ausgewanderten Muslimen verlassen worden sind, anzueignen sowie aus anderen Gründen. Die Auswanderung begann zunächst vereinzelt in der Stadt Adrianopel und in den umliegenden Dörfern. Es wurde festgestellt, daß während der ganzen Auswandererbewegung, ausgenommen einige Bewegungen, kein Akt der PreSSION zu verzeichnen ist. Obwohl nahezu 20000 Menschen aus dem Vilajet Adrianopel ausgewandert, sind nirgends Plünderungen vorgekommen.

er Tina Marquardt als seine Braut schon am Bahnhof oder erst später vorstellen solle.

Er lagte gezwungen und lauter, als nötig war. Gerda starrte ihn immer verdutzter an und schüttelte den Kopf. Sie verstand es nicht, wie man vom Leichenbitterkurs plötzlich zur tollsten Ausgelassenheit abschwenken konnte.

Und Erich von Mellow atmete erleichtert auf, als er zwei Stunden später gehen konnte.

„Gott sei Dank!“ murmelte er, als er zum Bahnhof fuhr. „Diese Komödie war ein Stück aus dem Tollhaus. Eigentlich bin ich auch wohl reif dafür; denn die eingetragene Hohe mit dieser Tina Marquardt liefert den besten Beweis. Morgen mittag muß ich zu dem Alten und den Freier mimen. . . . Denn das Gedicht, die Blumen und meine Andeutungen zu ihr! Sie warten auf mich! . . . Mindestens hat der alte Marquardt schon den Verlobungsakt kalt stellen lassen und mit Mama Marquardt über das Format der Verlobungskarten konferiert. Herr Gott! Ich bin das elendeste, bedauernswerteste Gewürm auf dem Erdboden!“

Gerda! . . .

O, ich, ich, . . . ich . . .

Und als er im Schnellzuge saß und dumpfbrütend in die Nacht hinausstarrte, überlegte er, ob er sich morgen oder übermorgen totschießen solle . . . . .

(Schluß folgt.)

**NIVEA**  
Haarmilch  
reinigt, kräftigt und erfrischt  
das Haar und die Kopfhaut.  
Flasche zu 2 M für mehrere  
Wochen ausreichend.

Weder die Behörden noch die eingewanderten Muselmanen haben den geringsten Anteil an der Auswanderung. Der Minister des Innern befahl, daß die Auswanderung derjenigen Dorfbewohner, die ihre Dörfer noch nicht verlassen haben, nicht erlaubt werde. Die Behörden werden verhindern, daß die Griechen zur Auswanderung verleitet werden. Zuwiderhandlung werden bestraft. Der Wali von Adrianopel richtet an die Behörden ein Zirkularschreiben, in dem er dringende Maßnahmen vorschreibt, um die Auswanderungsbewegung zum Stillstand zu bringen. Das Waffentragen wurde untersagt.

### Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 27. April. Ueber das Befinden des Kaisers wird offiziell mitgeteilt: Der Kaiser hatte auch heute wieder eine recht gute Nacht. Der trockene Katarrh beginnt in teilweise Lösung überzugehen. Der Hustenreiz ist noch stark. Das sonstige Befinden ist gleich gut wie gestern.

### Preußischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 26. April.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Kultusetats.

Beim Titel „Ministergehalt“ steht mit zur Beratung ein Antrag Porzsch (Ztr.)-v. Heydebrand (H.) auf Aufhebung der Beschränkungen in der Ausübung der Krankenpflege durch Mitglieder katholischer Orden und der weitere Antrag Porzsch (Ztr.), den nicht mit Korporationsrechten versehenen katholischen Ordensniederlassungen die Erlangung der Rechtsfähigkeit zu ermöglichen. Der Antrag Schiffer (ntl.) betreffend die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen wird nach längerer Geschäftsordnungsdebatte an die Unterrichtscommission verwiesen.

Abg. Dittrich (Ztr.): Leider wird die katholische Kirche noch viel in ihrer Freiheit eingengt; die Jesuiten sind noch immer vom Deutschen Reich ausgeschlossen. Das Jesuitengesetz, ein Ausnahmengesetz schlimmster Art, muß fallen. Wir werden nicht müde werden, dieses Gesetz zu bekämpfen.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die Regierung hat keine Veranlassung, ihren Standpunkt gegenüber dem Jesuitenorden zu ändern. Den katholischen Orden, die sich der Krankenpflege widmen, ist die Regierung in weitestem Maße entgegengekommen. In 11 Jahren ist die Zahl der in der Krankenpflege tätigen katholischen Ordenspersonen von 19000 auf 36841 gestiegen. Man soll auch nicht vergessen, daß die katholische Kirche eine Stellung besonderer Art im preussischen Staat einnimmt. Den preussischen Staat und die evangelische Kirche krönt dieselbe Spitze. Die Mitglieder der kirchenregimentlichen Behörden werden vom König unter Mitwirkung des Staates ernannt. Alles das fällt bei der katholischen Kirche weg. Somit ist denn auch das Verhältnis des Staates zu ihr ganz anders geregelt. Unter den Rechten, die der Staat gegenüber der katholischen Kirche in Anspruch nimmt und nehmen muß, befindet sich auch das Hoheitsrecht gegenüber den katholischen Orden. Das ist von altersher rechtens gewesen, daran soll auch festgehalten werden. Das wird von einsichtigen Katholiken selbst anerkannt. Ich bitte Sie, den Antrag Porzsch abzulehnen.

Abg. v. Campe (ntl.): Die Forderung des Zentrums „Freie Kirche und freien Staat“ bedeutet nichts weniger als die Ausschaltung des staatlichen Aufsichtsrechts, das kann sich kein moderner Staat gefallen lassen. Auch der neue Antrag des Zentrums ist nur geeignet, den konfessionellen Frieden zu stören. Die Verbreitung des gefälschten Kaiserbriefes, die viel Unheil angerichtet hat, ist aufs Konto der Zentrumspresse zu setzen. (Unruhe im Zentrum.) Und gerade dem Zentrum wäre es leicht gewesen, den richtigen Wortlaut festzustellen. Wir bitten die Regierung, gegenüber den Zentrumswünschen fest zu bleiben, damit nicht an den Grundlagen des konfessionellen Friedens gerüttelt wird. (Lebhafter Beifall links, Zischen im Zentrum.)

Abg. Bierck (H.): Wir verlangen, daß die Staatshoheit unter allen Umständen aufrecht erhalten wird, weil es nur so möglich ist, dem Umsturz entgegenzutreten. Bestrebungen, wie sie das „Komitee konfessionslos“ verfolgt, können wir nicht dulden. Der Staat muß über die Zulassung der Orden befinden.

Abg. Eichhoff (Sp.): Ich bin für Aufhebung des Jesuitengesetzes, es stellt keine Gefährdung des konfessionellen Friedens dar. (Beifall im Ztr.) Das Zentrum wird hoffentlich erklären, daß es die Fälschung des Kaiserbriefes verurteilt.

Abg. Freiherr Schenk zu Schweinsberg (konf.): Auch wir wünschen eine wissenschaftliche Vertiefung des Unterrichts, aber nicht eine wissenschaftliche Vertiefung der Religion.

Abg. Styczynski (Pol) kommt auf den Berliner Polenkravall und spricht von rücksichtsloser Unterdrückung der Polen.

Kultusminister von Trott zu Solz erklärte, daß die Polen in Berlin versucht hätten, ihre Agitation bis in die Kirche zu tragen.

Abg. Stroebel lehnt den Religionsunterricht ab.

Dienstag 11 Uhr: Weiterberatung.

### Politische Übersicht.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 27. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Aenderung der Postordnung betr. die Einführung von Postkreditbriefen, die am 1. Mai 1914 Gültigkeit erhält.

Welfisches. Wir lesen im „Hannoverschen Courier“: Der in Rienburg erscheinende „Deutsche Volksbote“, das offenherzigste und unentwegteste aller Welfenblätter, spielt in seiner Nummer vom vorigen Mittwoch eine Karte aus, die wirklich alles Bisherige übertrumpft und deren Folgen noch nicht zu überschauen sind. Er schreibt

zu der Nachricht von dem angeblichen Besuch des braunschweigischen Herzogspaares auf der Marienburg an der Spitze des Blattes in offiziellem Fettdruck: „Durch die Zeitungen ging kürzlich die Notiz, daß das Herzogspaar von Braunschweig demnächst der Marienburg einen Besuch abstatten würde. Diese Nachricht ist aus der Luft gegriffen. Wie wir von sehr zuverlässiger Seite erfahren, betreten der Herzog Ernst August und die Herzogin Viktoria Luise vorläufig nicht eher hannoverschen Boden, bis der seit 1866 ausstehende Friede zwischen dem Königreich Hannover und dem Königreich Preußen geschlossen ist.“ So stehen die Worte schwarz auf weiß da, in ihrer lapidaren Kürze und überwältigenden Bestimmtheit. Was die preussische Regierung zu diesem drohenden Ultimatum des „Volksboten“ sagen wird, warten wir — so bemerkt dazu das genannte nationalliberale hannoversche Blatt — in höchster Spannung ab. Sie braucht nicht allen Mut zu verlieren, denn selbst der „Volksbote“ sagt nur: „vorläufig“. Er scheint also zu Verhandlungen bereit zu sein. Wir hoffen dringend, daß er einigermaßen annehmbare Bedingungen stellt, denn es wäre für alle Beteiligten schwer erträglich, wenn die Tochter des Kaisers mit dem König von Preußen auf die Dauer im Kriegszustand leben wollte.

### Der Wehrbeitrag.

Gelsenkirchen, 27. April. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag ergab hier nach den bisherigen Feststellungen 1816863 Mark. Davon fallen auf nichtphysische Personen 894216 Mark, der Rest auf physische Personen. Von dem Generalpardon wurde auch hier reichlich Gebrauch gemacht.

Mannheim, 27. April. Nach der nunmehr abgeschlossenen Feststellung erreicht der durch Mannheim und seine Vorort. aufzubringende Wehrsteuerbeitrag die Höhe von rund 8800000 Mark. Damit steht Mannheim an erster Stelle des badischen Landes.

Berlin, 27. April. In Berlin rechnet man auf Grund von vorläufigen Schätzungen damit, daß der Wehrbeitrag der Reichshauptstadt ungefähr die Höhe von 200 Millionen Mark erreichen dürfte; die genauen Feststellungen sind erst in einigen Tagen zu erwarten. Durch den Generalpardon dürfte die Stadt Berlin im Höchstfalle 300000 Mark als dauernde Mehreinnahme aus der Einkommensteuer erzielen, was bei einem Etat von 308 Millionen Mark kaum in Betracht kommt. Schöneberg wird voraussichtlich 6 1/2 Millionen Mark Wehrbeitrag zahlen; die durch den Generalpardon bereitete dauernde Mehreinnahme aus der Gemeindeeinkommensteuer beträgt jährlich rund 90000 Mark.

Die Bestimmungen über die Wehrbeitragsstatistik sind v. Bundesrat in seiner außerordentlichen Plenarsitzung am Sonnabend festgesetzt worden. Die Veranlagungsbehörden haben über die Ergebnisse der Veranlagung zum Wehrbeitrag den oberen Behörden zu berichten, die die Endzahlen der Uebersichten zu Hauptübersichten zusammenzustellen und bis zum 1. April 1915 dem kaiserlichen Statistischen Amte einzureichen haben. Die Veranlagung wird verwendet, um eine amtliche Vermögensstatistik für das ganze Deutsche Reich mit eingehender Gliederung auf gleicher Grundlage zu schaffen, da zuverlässige Angaben über das Volksvermögen für die Erkenntnis und Beurteilung der wirtschaftlichen, sozialen und sonstigen Verhältnisse von großer Bedeutung sind. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag würde auch die Aufnahme einer eingehend gegliederten Reichseinkommenstatistik ermöglichen, jedoch ist eine solche für den größten Teil des Reiches bereits vorhanden.

### Wohnungsnot der kinderreichen Familien.

Dhligg. Die Wohnungsnot ist hier so groß, daß am 1. April eine Reihe von kinderreichen Familien trotz Anmietung eines bis zu 50 Prozent erhöhten Mietpreises keine Unterkunft finden konnten. Infolge dessen hat die Stadtverordnetenversammlung die Uebernahme einer Bürgerschaft von 100000 Mark zur Erbauung von Arbeiterwohnhäusern beschlossen. Insgesamt sind bisher 900000 Mark für diesen Zweck bewilligt worden.

### Großbritannien.

#### Die irische Krise.

Das Homerulgesetz, das über dem amerikanischen Wirwar und anderen Vorkommnissen in Bergenheit geraten zu sein schien, hat inzwischen die Spannung zwischen den Ulsterleuten und der Londoner Regierung noch verschärft. Es ist nach Londoner Meldungen Tatsache, daß die Ulsterleute ungeheure Mengen von Waffen einzuschmuggeln verstanden. Natürlich heißt es, daß diese Waffen deutschen Ursprungs und auf dem deutschen Dampfer „Fanny“, über dessen mysteriöse Bewegungen so tolle Geschichten verbreitet wurden, nach Irland gebracht worden seien. Die englische Regierung scheint, dem Belangen der ihr nahestehenden Blätter entsprechend, angesichts der starken Bewaffnung der Ulsterleute zu energischen Maßnahmen entschlossen zu sein. Die in der irischen Hauptstadt Dublin stationierten Regimenter erhielten den Befehl, nach Norden abzugehen. Drei Regimenter sollen bereits in Belfast, der Hauptstadt des Ulstergebietes eingetroffen sein. Nach anderen Meldungen wurde über Ulster der Belagerungs-, aber noch nicht der Kriegszustand verhängt. Daß es zu keinem blutigen Bürgerkriege kommen wird, ist bekannt.

London, 27. April. Die Times meldet aus Dublin, daß alle Regimenter in Dublin am Samstag Befehl erhalten haben, sich sofort marschbereit zu halten. Das West Kent-Regiment und die leichte Infanterie von Northshire werden heute früh Belfast erreichen und das Manchester-Regiment wird sofort von Curragh aufbrechen. Die Zeitungen geben die Zahl der am Freitag nacht gelandeten Gewehre auf 35000 bis 40000 an.

### Frankreich.

Paris, 27. April. Von den 602 Wahlen zur Kammer sind bisher 593 Ergebnisse bekannt. Gewählt sind: 59 Konservative und katholisch-liberale, 54 gemäßigter Republikaner, 51 linksrepublikaner, 26 Radikale, 8 republikanisch-radikale, 86 geeinigte Radikale, 16 sozialistische

Republikaner, 41 geeignete Sozialisten. Außerdem sind 251 Stichwahlen erforderlich. U. a. ist Caillaux wiedergewählt. Die künftige Kammer wird sich im allgemeinen von der früheren in ihrer Parteizusammensetzung wenig unterscheiden.

#### Afrika.

Alexandria, 27. April. Kapitän Fawcett, der Marineinspektor der Reddial Mail Comp., ist heute früh vor seinem Hause von unbekanntem Eingeborenen ermordet worden.

#### Deutsche Schutzgebiete.

Berlin, 27. April. Dem Reichstag ist der Vertrag über den Bau der Bahnstrecke Bidjoko-Njong der Mittellandbahn in Kamerun zugegangen. Die Länge der Strecke Bidjoko-Njong beträgt 133,6 Kilometer. Durch den Etat sind für den Bahnbau 48 350 000 Mark bereitgestellt. Die Summe der Bauausgaben für die Strecke Bidjoko-Njong beläuft sich auf 26 250 000 Mark.

Gesundheitszustand der farbigen Arbeiter beim Bahnbau in Kamerun. Im Kameruner Amtsblatt wird ein Bericht der Bauleitung über die Gesundheitsverhältnisse beim Bau der Kameruner Mittelbahn im Januar 1914 veröffentlicht. Danach ist trotz der zahlreichen Neueinstellungen die Todesziffer nicht so hoch gestiegen, wie nach den bisherigen Erfahrungen zu befürchten war. Von 9169 Arbeitern starben 81, das ist 0,87 Prozent. Hauptsächlich waren Lungenerkrankungen und Dysenterie die Ursachen der Todesfälle.

#### See- und Flotte.

Kreuzer „Regensburg“. Der in Bremen vom Stapel gelaufene Kreuzer „Erfahrene“ wurde „Regensburg“ getauft. Der Kreuzer ist mit einem Kostenaufwand von 8 450 000 Mark gebaut worden. Er wird im Herbst seine Probefahrt machen. Als 8. „Städte-Kreuzer“ kommt die „Regensburg“ in die Front der deutschen Marine.

#### Kommunales.

Pforzheim, 25. April. Der hiesige Hausbesitzerverein hat die Gründung einer Pforzheimer Hypothekbank vollzogen. Das Grundkapital beträgt eine Million bei zehn Prozent Einzahlung. Die Stadtgemeinde sagt für 300 000 Mark Garantie zu.

#### Luftschiffahrt.

Paris, 27. April. Gestern nachmittags 4 Uhr landete bei Houdouin der deutsche Freiballon N. N. 929 des Luftschiffervereins Freiburg i. Br. Im Korbe befanden sich vier Personen: Schmitz, Dr. Schneider und das Ehepaar Sommer, sämtlich aus Freiburg. Die Bevölkerung leistete den Luftschiffern bei der etwas schwierigen Landung Hilfe. Da die eingeleitete Untersuchung nichts Verdächtiges ergab, werden die Luftschiffer heute abreisen dürfen.

Paris, 27. April. Auf dem Flugplatz von Etampes stellte der Flieger Boulet eine Welthöchstleistung auf, indem er mit einem Zweidecker 936 Kilometer ohne Zwischenlandung in 16 Stunden 29 Minuten zurücklegte.

Ballonfahrten nach Russland verboten. Der Berliner Verein für Luftschiffahrt hat aus den Schwierigkeiten der Befreiung seines Mitgliedes Hans Berliner aus der russischen Untersuchungshaft die Konsequenz gezogen, seinen Führern Fahrten mit Vereinsballonen nach Russland überhaupt zu verbieten. Die Führer haben vor Antritt einer Fahrt eine Erklärung zu unterschreiben, in der sie sich verpflichten, mit dem von ihnen benutzten Freiballon nicht nach Russland zu fahren. Verstöße gegen dieses Verbot werden nach den Bestimmungen des Deutschen Luftschifferverbandes bestraft.

Die Hochzeitsreise im Aeroplan. Der bekannte deutsche Flieger Viktor Stöffler, der am 14. Oktober 1913 einen Weltrekord aufstellte, indem er in ununterbrochenem, 24 stündigem Fluge 2160 Kilometer zurücklegte, verheiratete sich am Sonnabend. Er trat zusammen mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise im Aeroplan an.

#### Industrie, Handel und Gewerbe.

Zurück aufs Land! scheint die Parole vieler in der Industrie und im Handel beschäftigten Arbeiter zu sein, die nach Ueberführung des 40. Lebensjahres bei einem etwaigen Verlust ihrer bisherigen Stellung im gewerblichen Leben mit allerlei Schwierigkeiten in ihrem Fortkommen zu rechnen haben. Wie die „Privat-Beamten-Zeitung“, das offizielle Organ des Deutschen Privat-Beamten-Vereins in Magdeburg, unter Hinweis auf die Untersuchungen Dr. Böhmerts über das Berufschicksal der alternierenden Angestellten und Arbeiter ausführt, werden die meisten alternierenden Arbeitskräfte von den Werbetenden abgestoßen, in denen die Großindustrie mit den intensivsten Arbeitsmethoden vorherrscht. In den Gruppen der Metallverarbeitung und Maschinenfabrik scheidet mehr als ein Drittel der Arbeitskräfte um die Grenze des vierzigsten Lebensjahres herum aus. Sehr hoch ist auch der Abgang im Baugewerbe, im Reinigungsgewerbe, im Gewerbe der Nahrungs- und Genussmittel und in der chemischen Industrie. Es ist nur erfreulich, daß dem Zug in die Stadt der Uebergang geeigneter Arbeitskräfte in die Landwirtschaft gegenübersteht. Damit erweitert sich, daß für die beiden grundlegenden Berufstätigkeiten, Handel und Industrie auf der einen, Landwirtschaft auf der anderen Seite, innerhalb unserer deutschen Volkswirtschaft ein außerordentlich wertvolles Verhältnis des Ausgleichs und der gegenseitigen Befruchtung besteht.

Ein Glashaus wird auf der Kölner Werkbund-Ausstellung gezeigt werden. Wände, Fußböden, die Dachkuppel, alles wird aus Glas sein. Ueber eine Treppe (natürlich aus Glasstufen) gelangt man in eine Brunnenhalle, deren Wände aus Silbermalte, einer Glasart mit Silberglanz, die aber Licht durchläßt, gebildet sind. Ueber

Kastaden hinweg ergießt sich von da aus das Wasser in einen schwarz ausgeschlagenen Raum, in dem ein Riesenskaleidoskop sogar das gläserne Theater repräsentiert. Ueber dem ersten Stockwerk endlich (Ausgangsstreppen aus Glas, Fußboden ebenfalls aus Glasplatte) spannt sich aus zwei Glasflächen eine große Kuppel.

#### Ein Bürgerkrieg in Colorado.

London, 26. April. Das Daily Chronicle meldet aus New York vom 26: Gestern standen sieben Bergwerke im Bergwerksbezirk von Ludlow in Colorado in Brand. Aus der Bergwerksstadt Aguilar sind zweitausend Einwohner in Panik geflohen. Bände, die in Trinidad ankommen, sind mit Flüchtlingen überfüllt. Arbeiterorganisationen bewilligten die Ausgabe von Beträgen für den Ankauf von mehr Waffen für die Streikenden.

#### Veracruz und Tampico.

Interessantes von den mexikanischen Hafenstädten Veracruz und Tampico. Die amerikanischen Matrosen, die aus den Geschützräumen ihrer Dreadnoughts auf die altberühmte Stadt hinüberblickten, werden im ersten Augenblick mit einer gewissen Enttäuschung zu kämpfen gehabt haben. Auf trostlos über und flacher Sandebene lagern hier hart am Meer die Häuser, und selbst kriegerischem Ehrgeiz können die Ueberreste der alten Mauer und die altertümlichen acht Bollwerke der Stadt wenig Verlockendes bieten. Zwischen den flachen Dächern der niedrigen Häuser tauchen Kuppeln, Türme und Türmchen auf und geben in ihrer Gesamtheit der Stadtsilhouette ein charakteristisches Gepräge. In den heißen Mittagsstunden liegen die regelmäßigen Straßen und die beschiedenen Plätze wie im trägen Halbchlaf, und selbst drunter an der See — denn von einem eigentlichen Hafen kann kaum gesprochen werden — waltet die gleiche Stille. Es ist ein schlechter Schutz, der sich hier den Schiffen bietet, und mancher Kapitän, der in den Frühlingstagen in Veracruz Anker warf, wird sich ohne Freude der Stürme erinnern, mit denen jetzt auch die Amerikaner zu kämpfen hatten, und die besonders im Lenz über den Golf hinwegzogen. Das sind die Notizen, tödliche und Verderben bringende Nordweststürme, die jäh heraufbrechen. In diese Plage vorüber, dann bricht mit niederdrückender Regelmäßigkeit eine neue Heimsuchung über die Villa Croico herein: das gelbe Fieber. Die Regierung hat in den letzten Jahren zwar vieles getan, um die unzureichenden gesundheitlichen Verhältnisse in Veracruz zu bessern. Einstweilen beginnt mit dem Ende der Nordwinde, zum Schluß des April und zum Anfang des Mai die Flucht der Wohlhabenden in die gesunden, höher gelegenen Orte des Innern, besonders nach Jalapa, der Hauptstadt des Staates, die alljährlich um diese Zeit viele Kräftebewohner in ihr günstiges Klima und in ihre herrliche landschaftliche Lage lockt. — Seit einigen Wochen ist auch Tampico, dieser Hause alter Häuser um eine alte Kirche auf einem Sandhügel erbaut, weltberühmt; der kleine Hafen am Panuco-Fluß ist der erste Zielort der amerikanischen Flotte. Hätte man in Tampico nicht Petroleum entdeckt, so wäre der Ort der schlaftrige Flecken geblieben, der er vor 100 Jahren schon war. Nun aber hat sich die Industrie der Stadt bemächtigt. Tampico heißt die „Oelmetropole von Mexiko“; man hat den Hafen ausgebaut; Werke sind entstanden, große Dampfer liegen an den Kais; in dem Eisenbahndepot herrscht aufgeregter Lärm, und wo früher nur das dumpfe Summen glühender Röhre alles in Schlaf legte, pfeifen die Lokomotiven und postern die Ladungen, die in die Dampfer gebracht werden. Dieses rege Leben nach der Seeseite zu ist aber nur eine äußere Fassade; die Neuerungen und Veränderungen beschränken sich auf den Hafen, und wenn wir mit einem englischen Korrespondenten einen Gang durch das eigentliche einige Kilometer aufwärts am Flusse gelegene Tampico antreten, wandern wir durch keine moderne Stadt, sondern durch das eckigste Mittelamerika, das auch nicht eine Ahnung von künftiger Aufschwung hat, sondern schmutzig ist und verfallen, aber schön und malerisch, reizvoll in allem Schmutz. Da liegt der alte Marktplatz, und auf ihm spielen sich trotz der Versteinerung und der Eisenbahnen die bunten Szenen des Eingeborenemarktes ab. Da kommen die Leute den Fluß heraufgefahren in ihren selbstverfertigten Kanus und sellischen mit dem Stadtvolk. Gegen Honig und Cassaparillwurzel und süße Früchte tauschen sie Kleider ein, Tabak und Pulque, den Nationaltrank aus dem Saft der Aloe, der rasch zu Kopfe steigt und trunken macht. Zwischen den Geländern der alten Brücke rollen sich die braunhäutigen, schwarzäugigen Kinder in glücklicher Naht umher, und wenn die abendliche Kühle naht, dann hört man die seltsame Musik fremdartiger Instrumente. Da singen die Frauen aus den fernen, noch kaum von der Kultur besetzten Gebieten des Innern ihre seltsamen Gesänge, und die Männer liegen faul auf dem Boden und erdtrönen die Ausflüchte für den nächsten Hahnenkampf. Es sind merkwürdig stolze und fesselnde Erscheinungen, diese kupferfarbigen, schwarzhaarigen Frauen voller Schüchternheit und Schönheit, die auf dem Markt von Tampico ihre Früchte sellischen. Die Kultur ist hier noch eine Angelegenheit von morgen, und die Amerikaner kommen hier in eine ihnen fremde Welt, die ihnen manches Kopferbrechen bereiten wird.

#### Telephonische Nachrichten.

Athen, 28. April. Die Agence d'Athènes meldet, daß die griechischen Truppen Kordepirus vollständig verlassen haben.

Köln, 28. April. Ruchlose Diebe haben in der letzten Zeit die Friedhöfe von Köln und Umgebung heimlich und Diebstahl verübt.

Speyer, 28. April. Gestern nachmittags 5 Uhr wurde die alte Witwe Stander von einem Offiziersautomobil aus Worms überfahren und schwer verletzt. Die Frau mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie kurz darauf starb.

Joachim (Pfalz), 28. April. Der Einbrecher Paul, der vor einigen Tagen den Gendarmen Kipling, als dieser ihn verhaften wollte, erschoss, wurde gestern abend in Rheingönheim von dem Oberwachtmeister Stoffel nach heftiger Gegenwehr festgenommen. Der Verhaftete hat die Tat eingestanden und wurde heute früh ins Gefängnis eingeliefert. Er hat am Kopfe eine Wunde, die ihm der Gendarm kurz vor seinem Tode noch beibrachte.

New York, 28. April. Nach Berichten der Blätter haben die Vereinigten Staaten 98 Millionen Einwohner, mit den ausländischen Besitzungen 109 Millionen.

New York, 28. April. Am Panamakanal hat, wie

gemeldet wird, wieder ein Erdbeben stattgefunden, das die Arbeiten der letzten Wochen vernichtete.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems.

Eine allerliebste Ueberraschung für unsere Kleinen sind die von der Nestle-Gesellschaft neu herausgegebenen Ausschneidepuppen „Schneewittchen“, welche infolge ihrer farbenprächtigen Ausstattung mit der mehrfachen Umkleemöglichkeit den Kindern viele fröhliche Stunden bereiten. Man wende sich zwecks kostenloser Erlangung derselben an die Nestle-Gesellschaft, Berlin W 57, die der Sendung auf Wunsch eine Probebox des seit einem halben Jahrhundert bewährten Nidernmehles gratis beifügt.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 29. April 1914. Trocken und meist heiter, allmählich wärmer werdend.

Wasserstand der Lahn am Gassenpegel zu Diez am 28. April = 1,14 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schlenkenpegel zu Limburg am 28. April = 0,96 Meter.

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden.

Die Redaktion.

K 5/14/6

#### Zwangsvorsteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Fachbach gelegenen, im Grundbuche von Fachbach, Band I, Blatt 16, Grundsteuerunterlagen Artikel 103, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe des Michael Pehl, Angelika geb. Bach von Fachbach eingetragenen Grundstücke Flur 2 Nr. 3 im Limburg 3 Nr. 46 am Oedland mit 2/100 Tr. Reinertrag, Flur 3 Nr. 175 Unter Fachbach 1 Nr. 15 am Wiese mit 11/100 Tr. Reinertrag, Flur 5 Nr. 484 ober der Hungerbach 2 Nr. 19 am Acker mit 2/100 Tr. Reinertrag, Flur 8 Nr. 43 auf der Oberau 5 Nr. 82 am Acker mit 55/100 Tr. Reinertrag, Flur 8 Nr. 44 daselbst 1 Nr. 23 am Acker mit 3/100 Tr. Reinertrag, Flur 8 Nr. 114 daselbst 10 Nr. 37 am Acker mit 40/100 Tr. Reinertrag Flur 8 Nr. 115 daselbst 12 Nr. 33 am Acker mit 49/100 Tr. Reinertrag besteht, sollen diese Grundstücke

am 14. Mai 1914, nachmittags 4 1/4 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht zu Fachbach in der Gastwirtschaft von Sauer an der Niebener Fähre versteigert werden.

Niederlahnstein, den 12. März 1914.

(1268)

Königliches Amtsgericht.

#### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Herrn Franz Bommersheim, sagen wir allen, besonders auch dem Kriegerverein „Germania“ für das ehrenvolle Grabgeleit, innigsten Dank.

Bad Ems, den 28. April 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(2020)

#### Verkauf von Schuhwaren

zu außergewöhnlich billigen Preisen. [2013]

Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße.

#### Auszug

aus der Polizeiverordnung für die Stadt Diez vom 13. März 1900 betr. den Friedhof.

§ 6. Das unbefugte Ablücken oder Ausreißen von Blumen, Zweigen, Sträuchern usw. ist verboten.

§ 7. Der Friedhof darf als Durchgang nicht benutzt werden.

§ 8. Eltern dürfen Kinder unter 14 Jahren, welche sich nicht in Begleitung erwachsener Personen befinden, den Friedhof nicht betreten lassen.

§ 9. Das Mitnehmen von Hunden auf den Friedhof ist verboten, ebenso das Fahren mit Kindertwagen in den Wegen.

§ 10. Bei Begräbnissen dürfen nur diejenigen Personen, welche dem Leichenzuge gefolgt und der Feier angemessen gekleidet sind, den Friedhof betreten.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht durch die Strafgesetze höhere Strafen bewirkt sind, mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark geahndet, an deren Stelle im Unermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Vorstehende Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht.

Diez, den 25. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

#### Eine Wohnung

ab 1. Mai in der **Ursbacherstraße Nr. 5** zu vermieten. Näb. bei **Geinrich Sauer**, Bad Ems, Coblenzstr. 39. [2018]

#### Braves Mädchen

für die Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. (2014) Wo, sagt d. Exp. d. Ems. Bl.

5-10 M. u. mehr l. Laufe tägl. zu verdienen. Postkarte genügt. **R. Hinrichs**, Hamburg 15.

Junger Mann von 14-16 Jahren als

#### Laufbursche

gesucht. In melden am 1. Mai d. J. vormittags 10 Uhr. (2021) **Bahnhofsbuchhandlung**, Bad Ems.

#### Jüngerer Hausbursche

und ein Dienstmädchen gesucht. (2019)

**Joseph Steffens**, Bad Ems, Grabenstr. 45

## Wochenmarkt.

Der Wochenmarkt soll auch in diesem Jahre wieder an der alten Stelle — Ecke Viktoria-Allee-Kathausstraße Dienstags, Donnerstags und Samstags, vormittags um 7 Uhr beginnend, abgehalten werden.

**Der erste Wochenmarkt findet am Samstag, den 2. Mai statt.**

An die Bürgerschaft richten wir das Ersuchen, ihren Bedarf an Gemüse, Obst usw. möglichst aus dem Wochenmarkt zu decken. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß an den Markttagen das Hausieren mit Waren des Wochenmarktes wie Gemüse, Obst usw. von 7 bis 12 Uhr vormittags nicht gestattet ist und daß Zuwiderhandlungen bestraft werden.

Bad Ems, den 24. April 1914.

Der Magistrat.

## Grundstücksverpachtung.

**Donnerstag, den 30. April 1. Jg., vorm. 10 Uhr** wird mit der Verpachtung der städtischen Grundstücke begonnen und wenn nötig am nächstfolgenden Tage, vormittags 10 Uhr fortgesetzt. Ort der Zusammenkunft auf der Ems-Arenbergerstraße „Am Klauspfad“.

Gleichzeitig mit dieser Verpachtung werden auch die Begehörungen mit den darauffolgenden Obstbäumen verpachtet.

Die Verpachtung erfolgt vom 1. Januar 1915 ab auf die Dauer von 10 Jahren.

Bad Ems, den 21. April 1914.

Der Magistrat.

## Öffentlicher Zettelanschlag.

Nachstehend bringen wir die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 22. 4. 04. betreffend den öffentlichen Zettelanschlag in der Stadt Bad Ems. zur öffentlichen Kenntnis.

§ 1.

Estrassenplakate aller Art, sofern sie ihrem Inhalte nach gesetzlich zulässig sind, — § 9 des Preussischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 in Verbindung mit § 30 des Reichspreßgesetzes vom 7. Mai 1874 — dürfen nur an die zu diesem Zwecke bestimmten Vorrichtungen — Anschlagstafeln und Anschlagtafeln — angebracht, angeklebt oder sonstwie befestigt werden.

Diese Bestimmungen beziehen sich jedoch nicht auf die Bekanntmachungen öffentlicher Behörden und nicht auf diejenigen Plakate, die von Grundstücksbesitzern oder Mietern ausschließlich in ihrem Privatinteresse an ihren eigenen Grundstücken, Häusern oder Mieterräumen ausgehängt oder angebracht werden.

§ 2.

Die Befestigung der Plakate an den in § 1 bezeichneten Säulen und Tafeln sowie die Wiederabnahme darf nur von solchen Personen bewirkt werden, denen hierzu die behördliche Erlaubnis erteilt worden ist. (Vergl. § 43 der Gewerbeordnung). Diese haben die Erlaubnisscheine bei ihren Verrichtungen stets bei sich zu führen.

Die Polizeibeamten haben den Auftrag erhalten, die genaue Befolgung der Vorschriften zu kontrollieren.

Bad Ems, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

## Vortrag.

Der Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling von Geisenheim wird am

**Donnerstag, den 30. April 1914, abends 8 1/2 Uhr** im Hotel „Rheinischer Hof“ hier einen Vortrag über: **„Die Bekämpfung der Rebenschädlinge“** halten.

Die weinbautreibende Bevölkerung von Bad Ems und Umgebung wird hierzu eingeladen. Bei der Wichtigkeit des Vortrages wird um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Bad Ems, den 27. April 1914.

Der Magistrat.

## Freiwillige Versteigerung.

Die in den Gemarkungen **Nassau** und **Bergnassau-Scheuern** belegenen **Gärten, Acker** und **Wiesen** der Herren **Eduard** und **Max Bach** von Nassau sollen im Wege freiwilliger Versteigerung meistbietend versteigert werden.

Die Versteigerung der in der Gemarkung Nassau belegenen Grundstücke findet

**Sonabend, 2. Mai, vormittags 11 Uhr**

in der Wirtschaft **Lecher**,

die Versteigerung der Grundstücke in Bergnassau-Scheuern am gleichen Tage

**nachmittags 2 Uhr**

in der Wirtschaft **Künzler** statt. [2010]

Dr. Schmidtoru, Rgl. Notar.

**Freitag, den 1. Mai d. J., vorm. 11 Uhr**

Versteigerung alter Fenster, eiserner Ofen, Türen, Kassetten, altes Bauholz, 1 Treppe gegen Barzahlung. [2012]

Kadettenhaus Dransienstein.

## Wirtverein Diez und Umgebung.

Am **Mittwoch, den 29. April, nachmittags 3 Uhr**

im kleinen Saale des Hotels „Hof von Holland“

ordentliche Versammlung.

Vortrag des Verbandsvorsitzenden Herrn **W. Bräuning**, Wiesbaden über

**„Die heutige Lage des Gastwirtgewerbes, die Ursache und die Hebung derselben“.**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein [1982]

Der Vorstand.

## Bonbücher

für Hotels und Private.

324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 M.

Buchdruckerei **H. Chr. Sommer**,

Bad Ems u. Diez.

Elegante Damen-Schuhe von Joh. Pötzt, Bad Ems.

„Smart“.



„Smart“.

Mk. 14,—

Unser neuester Kreuzspangen-Schuh. — Die Mode des Frühjahrs 1914.

Ein Schuh, der einen eleganten Fuss macht, fest sitzt und sich angenehm trägt.

Unsere Sommerschuwaren sind eingetroffen.  
**Joh. Pötzt, Bad Ems.**

Elegante Damen-Schuhe von Joh. Pötzt, Bad Ems.

## Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule.

Die Unterrichtsstunden der gewerblichen Fortbildungsschule für das Schuljahr 1914-15 sind wie folgt festgesetzt:

A. Sachunterricht:

1. Gewerbliche Klassen: Mittwochs 3—7 Uhr.
2. Kaufmännische Klasse: Donnerstags 3—7 Uhr. (Aenderung vorbehalten.)

B. Zeichenunterricht:

- Von April bis September: Sonntags 7—10 Uhr.
- Von Oktober bis März: Sonntags 8—10 Uhr.

Bad Ems, den 23. April 1914.

Der Magistrat.

## Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule.

Es ist zur Anzeige gekommen, daß Handwerkslehrlinge dem Unterricht in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule fern bleiben, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, auch wenn ihre Lehrzeit noch nicht beendet ist.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Handwerkslehrlinge zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule für die ganze Dauer der Lehrzeit, auch über das 18. Lebensjahr hinaus, verpflichtet sind, jedoch kann der Vorstand der Handwerkskammer in besonderen Fällen, insbesondere bei besserer Vorbildung, auf Antrag ganz oder teilweise davon befreien.

An die hiesigen Handwerksmeister ergeht hiermit das Ersuchen, ihre Lehrlinge zum Besuch der obigen Schule bis zur Vollendung der Lehrzeit anzuhalten. Im Unterlassungsfalle wird der Polizeiverwaltung behufs Verbeiführung der Bestrafung Anzeige erstattet werden.

Zur Aufklärung wird noch mitgeteilt, daß die Bestimmung im § 1 des für die obige Schule erlassenen Ortsstatuts für Handwerkslehrlinge Geltung nicht mehr hat, da diese Bestimmung durch § 120 Absatz 3 der Reichsgewerbeordnung eine Abänderung erfahren hat.

Bad Ems, den 23. April 1914.

Der Magistrat.

## Auszug

aus der Polizeiverordnung für die Stadt Diez vom 2. März 1896.

§ 24. Die Straßen, öffentlichen Plätze, Winkel etc. der inneren Stadt, die neu angelegten Straßen, soweit sie gepflastert sind, sowie auch die gepflasterten Mienen an Chaussees etc. sind jeden Mittwoch und Samstag, an Tagen vor Festtagen und sobald es von der Ortspolizeibehörde angeordnet wird, zu reinigen und die Mienen auszuspielen. Auch in den nicht gepflasterten Straßen sind die Fußwege stets rein zu halten. Zu dieser Reinigung sind die Grund- und Hausbesitzer, gegebenenfalls die Mieter oder Rughießer auf die Länge der betreffenden Befähigung verpflichtet, und zwar so, daß Besitzer, Mieter oder Rughießer in der Regel bis auf die Mitte der Straße zu reinigen haben. Da, wo (wie z. Bt. in der Koblenzerstraße) nur eine Seite bebaut ist, hat der Betreffende die ganze Straßenbreite rein zu halten.

Bei Eckgrundstücken ist der an der Ecke verbleibende Winkel, welcher nicht eigentlich längs des Grundstückes liegt, ebenso von dem Besitzer, Mieter oder Rughießer dieses Eckgrundstückes zu reinigen.

Bei trockener Witterung ist vor der Reinigung gehörig mit Wasser zu sprengen, damit Staub vermieden wird.

§ 26. Bei heißem und trockenem Wetter sind die Straßen etc. täglich nach Anordnung der Polizei zu besprengen. Diese Leistung liegt den zur Straßen-etc.-Reinigung Verpflichteten (§ 24) ob. Bei trockenem Wetter dürfen Kohlen, ohne vorher nachgegossen zu sein, nicht auf die Straße, abgeladen werden.

Vorstehende Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Insbesondere wird auf die Verpflichtung zur Besprengung zum Zwecke der Staubvermeidung hingewiesen.

Diez, den 25. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.



**Das Herz bleibt gesund,**

wenn Sie statt Bohnenkaffee **Quieta-Kaffee-Ersatz** verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

**Quieta-Präparate**

Die Quieta-Präparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie **Aug. Roth**. In den Kolonialwarenhandlungen: **C. A. M. Linkenbach, J. Neumann.**

**Schwächliche blühen auf,**

schwache Nerven werden kräftiger, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von **Quieta-Malz**. Es ist wohlschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Mageren werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

**Kraft und Blut!**



## Kaffee

gebrannt, von Mk. 1.80 bis Mk. 2. sowie ff. **Procentraut** empf. **Friedrich Reichhöfer**, Bad Ems. (2011)

## „Lasso“

heißt der beste und billigste Türschliesser. Derselbe ist von jedem Laien mit Leichtigkeit zu befestigen und speziell für Küchen-, Toiletten- und Zimmertüren geeignet. Stück Mark 2.25 per Nachnahme. Zu beziehen durch:

**A. Furchbach**, Oberursel a. Taunus, Feldbergstrasse 23. [2007]

2 tüchtige (1967)

**Maler- u. Anstreicher-Gehilfen**

für sofort gesucht. **M. Heinz**, Traben-Trarbach (Mosel).

## Erste Etage

im **Windsor Haus** zu vermieten. Näheres bei **Frau S. Linkenbach Wwe.**, Bad Ems, Drantenweg 10.

Suche per 15. Mai [2009]

**2-3 Zimmer, möbl.** ev. auch Mittagstisch. Angebote an **W. Korn**, Bad Ems, Villa Jung, Wilhelmallee 60.

## Junger Mann

für Wasserabfüllen und Hausarbeiten gesucht. Auch muß Verständnis für Pferde vorhanden sein. (1929)

**G. Jung, Diez**, Drantenstr. 22

Zuverlässiges, sauberes

## Hausmädchen

gesucht nach **Nassau** von **Frau Udo Schulz**, geb. **Kastner**. (1915)

**Geld** sofort bar an jedermann bei K. Rentenrückzahlung bis 5 Jahre. **Reck**, diskret u. schnell. **W. Käpfer**, Berlin 36, Dammweg 82. Kostenlose Ausk. Bitte Dankbar. (2061)

**Zigarrenfabrik** sucht Agenten. **H. Pötsch** 168 **Nachen**. [2008]

**M. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems**,

empfeilt blühende **Topf- u. Blattpflanzen**, **Binderei**, **Grassamen** und **Gem.-samen**.

Eingang **Schulkrabe** und verl. **Viktoria-Allee**.

## Saatgerste

offert billigst

**Jacob Landau, Nassau.**

## Gelegenheitskauf in

## Knabenstrohüten!

Ich hatte Gelegenheit einen Posten in **Knabenstrohüten** sehr billig einzukaufen und verkaufe dieselben zu staunend billigen Preisen.

**M. Goldschmidt, Nassau.**

**PIANOS MAND FLÜGEL**

Koblenz geg. 1835

32 & 34. Straße

15. Jähriges Bestehen

Schlossstr. 26.

**MAND**

Reparaturen — Stimmungen.

Eintausch — Ratenerhaltung.

Knaus- und Kappeler-Pianos in billigeren Preislagen.  
Gespielte Pianos von M. 150 an.  
Mannberg- u. Hinkel-Harmoniums.

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von P. Chr. Sommer, Diez und Gns.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einseitige Petitzeile oder drei Raum 15 Pfg. Kellameße 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 30. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

## Zweites Blatt.

### 70. Geburtstag Großadmirals v. Köster.

Am Mittwoch vollendet Großadmiral v. Köster sein 70. Lebensjahr. Der Tag wird für den Jubilar an Ehrungen und herzlichen Glückwünschen reich sein und einen Feiertag für unsere Marine bedeuten; denn Großadmiral v. Köster war es, der in jahrzehntelanger Arbeit den Grund für die heute vorzüglich ausgebildete deutsche Schlachtflotte legte und deren taktische Ausbildung leitete. Er war infolge seines ausgesprochenen Organisationstalentes und des allgemeinen Vertrauens, dessen er sich im Offizierkorps erfreute, der geborene Führer.

Hans Ludvig Raimund Köster wurde am 29. April 1844 zu Schwerin als Sohn des Dichters Hans Köster und seiner Gattin Luise, geb. Schlegel, geboren. Als Fünfzehnjähriger trat er im Jahre 1859 als Kadettenaspirant in die preussische Marine ein, wurde 1864 Leutnant und vermählte sich 1875 nach seiner Ernennung zum Korvettenkapitän mit Elisabeth Schröter. Der Ehe sind ein Sohn und zwei Töchter entsprossen. Von 1878 bis 80 machte der Jubilar als Korvettenkapitän eine Fahrt um die Erde wurde 1881 als Kapitän zur See, war 84 bis 87 Chef des Stabes der Admiralität, 87 Oberstabsdirektor in Kiel, 89 Kontreadmiral und 92 Vizeadmiral, 1890 wurde er Direktor des Marine-Departements, 1892 Chef des Übungsgeschwaders, von 1893—96 war er Chef der Manöverflotte, 1899 wurde er Chef der Marinestation d. Ostsee u. am 22. März 1897 Admiral. Am 14. März 1899 wurde er zum ersten Generalinspekteur der Marine ernannt, am 1. Januar 1900 wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Am 18. September 1902 nach der Abhaltung von Kaiser-Flottenmanövern, erhielt er den Schwarzen Adlerorden. 1903 bis 1906 war er Chef der aktiven Schlachtflotte. 1905 wurde er Großadmiral. Am Dezember 1906 nahm der hochverdiente Admiral seinen Abschied aus dem aktiven Dienst der Reichsmarine, der er jedoch mit der im Jahre 1908 erfolgten Übernahme des Deutschen Flottenvereins weiter dient.

Sowohl auf taktischem wie auf strategischem Gebiete hat der Jubilar bisher Unerreichtes geleistet, so daß sein Name auf alle Zeiten mit dem Verdegang unserer Seestreitmacht aufs engste verknüpft ist und in den Annalen der Reichsmarine mit goldenen Lettern verzeichnet bleibt. Wie hoch unser Kaiser das Lebenswerk des Jubilars einschätzt, beweisen die vielen und hohen Auszeichnungen, die dem unermüdbaren Helden unserer Marine zuteil wurden. Ueberaus segensreich ist die Wirksamkeit des Jubilars als Präsident des im April 1898 gegründeten Deutschen Flottenvereins. Unerlösten Plänen und Bestrebungen schenkt er wenig Gehör, um so wärmer unterstützt er die Forderungen der Notwendigkeit mit seiner Sachkenntnis und seiner

Liebe zur Marine, in der er sich von niemandem übertreffen läßt.

### Die Kriege der letzten fünfzig Jahre.

Ein halbes Jahrhundert ist seit dem Däppesturm verfloßen, und der Ausbruch des Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und ihrem Nachbar Mexiko bedeutet einen neuen Krieg, wenn er auch einen anderen Namen führt. Aber ob die Soldaten nun in einem Feldzuge oder in einer Straf-Expedition erschossen werden, mausetot bleiben sie doch. Wir Deutsche nennen die verfloßenen Jahrzehnte, nachdem 1864, 1866 und 1870-71 vorüber waren, eine lange Friedenszeit, aber sie ist bei genauerem Nachsehen doch recht reich an Kriegen gewesen. Für uns kamen nur überseeische Expeditionen in Betracht, von denen wir als „kriegsmäßig“ nur die Niedertwerfung des Boxeraufstandes in China zur Herbeiführung einer Sühne für den in Peking ermordeten deutschen Gesandten von Ketteler und die südwestafrikanischen Kämpfe bezeichnen wollen.

Unser Nachbar Frankreich hat seit 1871 eine ganze Reihe von Kolonial-Feldzügen gehabt. 1881 eroberte er die Republik Tunis in Nordafrika, 1885 (nach einer argen Schlappe bei Langson) die ostasiatischen Reiche Tonkin und Annam, 1894 das Kaiserreich Dahomey in Westafrika, 1895 die große ostafrikanische Insel Madagaskar und 1912 hatte er in Nordafrika die Marokkaner zu bekämpfen. England führte Krieg mit Afghanistan (1878—79), mit dem schwarzen König Dinizulu in Südafrika 1879, wobei der Prinz Louis Napoleon fiel, 1881 mit dem Diktator Arabi Pascha in Ägypten, 1899—1902 mit den Boeren, der im Anfang für die Letzteren glücklich war, später ihnen aber den Untergang zu bringen drohte, wozu sich noch eine Reihe von Expeditionen in Asien nach Siam und in Tibet, und im Sudan gegen den Mahdi gesellen.

Italien, das 1866 im Kriege mit Oesterreich zu Lande und zu Wasser geschlagen war, besetzte 1870 ohne ernsten Widerstand Rom, bekriegte 1896 den König Menelik von Abessinien, wobei die italienischen Truppen bei Adua schwer geschlagen wurden. 1911-1912 führte es den Krieg gegen die Türkei um Tripolis. Oesterreich-Ungarn besetzte 1878 unter blutigen Kämpfen Bosnien und die Herzegowina.

Rußland eroberte 1868 Samarland, 1873 Chitwa, 1876 Skofan. 1877-1878 fand der Krieg mit der Türkei statt, der den Armeen des Zaren bei Ploetscha und Plewna harte Niederlagen brachte, 1880 wurden die Tafe-Turkmenen in Zentralasien unterworfen. 1900 bemächtigte sich Rußland der Mandschurei. 1904 und 1905 fand der unglückliche Krieg mit Japan statt, das 1894-1895 schon China besiegt hatte. Am schlimmsten heimgesucht waren in den letzten fünfzig Jahren die Türken. 1875 hatten sie mit den Aufständischen in Bosnien und in der Herzegowina zu kämpfen; 1876 erklärten ihnen Serbien und Montenegro den Krieg, 1877-1878 hatten sie gegen Russen, Rumänien und

die vorstehend genannten Länder zu kämpfen, 1897 fand der Krieg mit Griechenland seinen glücklichen Ausgang, 1909 ward Konstantinopel nach blutigem Kampf von den Jungtürken erobert, und 1912-13 brach die türkische Kraft im Kriege gegen Bulgarien, Serbien, Griechenland, Montenegro völlig zusammen, die dann im Streit um die Bente unter einander selbst wieder zusammengerieten. 1885 wurde der bulgarisch-serbische Krieg ausgefochten, 1898 der spanisch-amerikanische Feldzug, in dem Spanien eine totale Niederlage von den Vereinigten Staaten erlitt. Daneben tobten im Lande der Kasanien wiederholte Bürgerkriege, und in den letzten Jahren haben die Kämpfe in Marokko erhebliche Opfer verschlungen. Diese Zusammenstellung ergibt, daß in den „friedlichen“ letzten Jahrzehnten doch nicht gerade ein wirklicher langer Friedenszustand herrschte.

### Der deutsch-französische Verkehr im Jahre 1913.

In Nr. 3 veröffentlicht die Monatschrift „Deutsche Arbeit“ folgendes: Nach den Ausweisen der französischen Generalzolldirektion stellt sich im Jahre 1913 die französische Einfuhr aus Deutschland auf 1,074 Mill. Franks, die französische Ausfuhr nach Deutschland auf 869 Millionen Franks. Im Vergleich zum Vorjahre hat die Einfuhr aus Deutschland um 75, die Ausfuhr nach Deutschland um 47 Millionen Franks zugenommen. In dieser Zusammenstellung machen die Zahlen den Eindruck einer für Deutschland überaus günstigen Entwicklung, geht man jedoch auf die Einzelheiten näher ein und prüft insbesondere, wie sich der Verkehr mit Frankreich für die deutsche Industrie gestaltet hat, so zeigt sich ein anderes Bild.

Das Plus der Einfuhr aus Deutschland im Vergleich zum Vorjahre entfällt zum größten Teil auf landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Einfuhr von Cerealien aus Deutschland betrug 94,3 Millionen gegen nur 25,7 Mill. im Vorjahre. Schon dieser Posten allein weist eine Steigerung auf, die fast ebenso groß ist, wie die Steigerung bei der Gesamteinfuhr. Bei den industriellen Erzeugnissen dagegen ergibt sich eine lange Verlustliste. Die Einfuhr aus Deutschland fiel bei keramischen Erzeugnissen von 44 auf 37 Mill., bei Baumwollgeweben von 28 auf 25, bei Wäsche und sonstiger Bekleidung von 5 auf 3, bearbeitetem Pelzwerk von 46 auf 38, echter Bijouterie von 9 auf 6, unechter Bijouterie von 39 auf 36 Millionen Franks. Geringer geworden ist außerdem die Einfuhr aus Deutschland bei Eisen und Stahl, Garnen, Geweben aus Seide und Wolle, Leder, Uhren, Möbeln, zubereiteten Farben, Waren aus Kunstschul und Guttapercha, Artikeln aus Meerscham, Bier. Bei den meisten der vorgenannten Artikel war von einem Rückgange der Einfuhr aus Deutschland früher nichts zu spüren; die neuerdings getroffenen Maßnahmen der französischen Zollverwaltung haben also ihre Wirkung nicht verfehlt und die Ausfuhr der deutschen Industrie schwer geschädigt.

### Ein Frühlingsmärchen.

Skizze von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Willy von Eyzold ließ das Buch in den Schoß sinken, und ein Atemzug, schwer wie ein Seufzer, hob ihre Brust, während sie das Gesicht dem offenen Fenster und der lachenden Lieblichkeit des frühlingsbunten Gartens zukehrte. Sorgenvoll ruhten die Augen der Mutter auf ihrem seit Monaten so seltsam verwandelten Kinde. Und es klang wie freudlicher Vorwurf in ihrer Stimme, da sie sagte: „Wenn die Vektüre dich so verstimmt, warum liest du das melancholische Buch des Herrn Janssen denn schon zum zweitenmal? Du solltest dich lieber mit Dingen beschäftigen, die dich aufheitern.“

„Aber es ist gar nicht das Buch, das mich traurig macht, Mama! Es ist auch nicht melancholisch, sondern voll des herrlichsten Kraftbewußtseins. Wenn mich etwas traurig macht, ist es höchstens der Frühling.“

„Der Frühling, der für alle anderen eine Quelle überströmender Lebensfreude ist? Das ist unnatürlich, Willy! Fühlst du dich denn krank?“

„Nein, Mama, darum brauchst du dir keine Sorge zu machen. Und auch das, was du meine Verstimmung nennst, geht sicherlich bald vorüber. Es gibt ja so viele lebenswürdige Leute, die sich um meine Aufheiterung bemühen.“

„Und die du zum Danke dafür recht schlecht behandelst. Kann denn gar keiner unter ihnen Gnade vor deinen Augen finden?“

Das schöne Mädchen schüttelte den Kopf. „Sie sind alle mit einander viel zu charmant, Mama, als daß sie mir gefallen könnten. Uebrigens begreife ich nicht, weshalb du Dr. Janssens Buch melancholisch nennst. Noch nie ist mit aus einem Werk die Gestalt des Verfassers so achtunggebietend entgegengetreten, wie aus diesem.“

„Dann mußt du eben mehr herausgelesen haben als ich. Daß er wieder hier ist, hast du wohl schon gehört?“

Mit einer raschen Bewegung wandte Willy den Kopf. Ein Not, das hurtig kam und ging, war über ihre Wangen

geflohen. „Wer? — Dr. Janssen? — Drüben in seinem Hause?“

„Ja. Aber nur auf wenige Tage. Sein Gärtner hat unsern Mädchen erzählt, daß er das Haus zu verkaufen beabsichtigt und deshalb schon jetzt seine Bücher und Kunstgegenstände verpacken läßt. Er ist der Gegend offenbar überdrüssig, da er sich schon seit zwei Jahren hier nicht mehr hat blicken lassen.“

Das junge Mädchen sah schon wieder angelegentlich zum Fenster hinaus. Eine lange Zeit war vergangen, ehe sie fragte: „Und er hat dir keinen Besuch gemacht, Mama?“ „Nein, das können wir doch auch wohl nicht erwarten, nachdem du vor zwei Jahren seinen sonderbaren Antrag mit sehr begrifflicher Bestimmtheit abgewiesen hast. Ich glaube beinahe, er hatte so wenig Selbstkritik, dies Selbstverständliche als eine große Kränkung zu empfinden.“

„Wenn es so wäre, täte er allerdings nicht recht daran. Mit meinen siebzehn Jahren war ich doch damals nichts weiter als ein zörrliches Kind. Und ein Mann sollte sich niemals gekränkt fühlen durch die Torheit eines Kindes.“

„Nun, wenn du dir keine schlimmere Torheit vorzuwerfen hast! Du — und dieser ungehobelte, häßliche Mensch — ein ungleicheres Paar hätte man doch wohl kaum je gesehen.“

Willy antwortete nicht mehr. Aber sie las auch nicht weiter, und nach einer kleinen Weile stand sie auf. „Weißt du nicht, wo Margot steht, Mama? Es ist Zeit für ihre Klavierstunde.“

„Vor zehn Minuten noch sah ich sie drüben auf der Wiese Blumen pflücken. Eines der Mädchen kann ja gehen, sie zu holen.“

„Nein, ich suche sie schon selbst. Wenn ich den Wildfang nicht finde, bin ich auf solche Art immerhin zu einem kleinen Spaziergang gekommen.“

So wie sie war, in ihrem weißen Tenniskleid und ohne Hut, trat sie in den lüftlichen Frühlingsmorgen hinaus, in ihrer blühenden Anmut selber eine Verkörperung junger Verzeherlichkeit. Weber im Garten noch auf der Wiese konnte sie die Schwester erspähen. Aber sie machte sich keine Sorge um ihren Verbleib, und der bunte Teppich zu ihren Füßen reizte nun auch sie zu einem kleinen Diebstahl an der so

gefesreudigen Natur. Sie wieder und wieder nach einer Blume blickend, schritt sie langsam weiter, zur Spitze des kleinen Hügelns empor, dessen jenseitiger, buschbewachsener Hang mit seiner Ruhebank, wie sie wußte, ein Lieblingsplatz ihrer Schwester war. Erst wenn man die Höhe erreicht hatte, gewann man den Ausblick auf diese Bank, die man dann auch freilich schon fast unmittelbar zu Füßen hatte. Mit wenigen bergaufführenden Schritten konnte man sie erreichen. Aber Willy dachte nicht daran, diese wenigen Schritte zu tun, sondern sie blieb stehen, als versperrte ein unabwendliches Hindernis ihr plötzlich den Weg.

Ihre Vermutung hatte sie ja nicht getäuscht. Margot war wirklich da. Aber sie war nicht allein. Neben dem blondköpfigen Geschöpfchen sah ein Mann, zu dem die Kleine mit leuchtenden Augen und lachendem Munde empor sah. Und doch gehörte der Mann sicherlich nicht zu denen, die ein weißliches Weßen sonst mit Vergnügen ansieht. Denn er war ungehobelt u. häßlich auch in der eleganten Kleidung, die seinen Körper umhüllte. Sein Haar war brandrot und sein unregelmäßiges Gesicht mit Sommerproben bedeckt. Nur von seinen Augen hätte man nicht sagen dürfen, daß sie häßlich seien; und wie sie jetzt auf dem strahlenden Gesicht des Kindes ruhten, war in ihnen der warme Abganz einer Herzensgüte, der einen aufmerksamen Beobachter vielleicht sogar zu dem Schluß verführt hätte, daß sie wunderschön seien.

Von dem, was die beiden miteinander sprachen, konnte Willy, auch wenn sie gar nicht hätte lauschen wollen, jedes Wort verstehen. Und sie hörte ihre Schwester betteln: „Noch eine solche Geschichte, Onkel Peter — bitte — bitte! Und es müssen wieder Tiere darin vorkommen. Die sind am schönsten.“

Willy wußte wohl, daß in Zeiten, da man noch gute Nachbarschaft mit einander gehalten, ein sehr inniges Freundschaftsverhältnis zwischen Margot und Doktor Janssen bestanden hatte, und die Vertraulichkeit der beiden konnte sie darum nicht Wunder nehmen. Aber es war trotzdem ein schmerzlicher Zug in ihr Gesicht gekommen, und die Hand, die den Feldblumenstrauß hielt, hob sich mit einer unwillkürlichen Bewegung zu dem stürmisch klopfenden Herzen.

Anwesend der Vorsteher Müller und 14 Stadtverordnete,  
vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert.

1. **Neubau der Kaiserbrücke.** Auf Anregung der  
Militärverwaltung hat kürzlich unter Teilnahme der Re-  
gierungs-, Wasserbau- und städtischen Behörden eine Sitzung  
stattgefunden, in der über einen ev. Neubau resp. Ver-  
stärkung einer der Ems-Brücken verhandelt wurde. Es  
handelt sich besonders darum, daß eine Brücke vorhanden  
ist, die von den großen Armeelastzügen passiert werden  
kann, da auf eine Lahnstrecke von 25 Kilometern keine der-  
artige Brücke sich befindet und auch diejenige in Lahnstein  
nur eine Tragfähigkeit von fünf Tonnen aufweist. Die  
Ems-Brücke ist zu schwach für Armeelastzüge, und  
z. B. auch für die Dampfwaage, so daß diese zum anderen  
Lahnufer erst mit einem Umwege über Lahnstein gelangen  
kann. Der Magistrat hat sich mit der Angelegenheit in  
seiner Sitzung vom 21. ds. beschäftigt und beschlossen,  
daß dem Neubau der Kaiserbrücke nur in dem Falle näher-  
zutreten sei, wenn zu den Kosten sehr erhebliche Zuschüsse  
geleistet würden. Der Bürgermeister führt hierzu aus:  
Den Anstoß zu diesen Beratungen gab die Militärver-  
waltung, die ein Interesse daran hat, daß an den Haupt-  
verkehrsstraßen — z. B. Frankfurt-Coblenz — starke Brücken  
sich befinden, über die sog. Armeelastzüge fahren können.  
Es fragt sich nun, ob die Bogenbrücke oder die Kaiser-  
brücke verstärkt werden soll. Der Magistrat ist der Ansicht,  
daß es sich empfiehlt, die Kaiserbrücke neu zu bauen —  
so spricht sich auch das bereits vorliegende Gutachten aus  
— denn dann wären hier eine starke und eine ziemlich  
starke Brücke vorhanden. Zudem erfordert die Kaiserbrücke,  
die Bohlenbelag hat, jährlich an Reparaturkosten ca. 800  
Mark. Die Stadt, so führt Dr. Schubert weiter aus, könne  
nicht daran denken, eine neue Brücke zu bauen; denn eine  
solche werde mindestens 80 000 Mark kosten, die jetzt nicht  
aufgebracht werden könnten. Jedenfalls habe das größte  
Interesse an der Brücke die Heeresverwaltung. Stadtv.  
Lichte findet es befremdend, daß die Kaiserbrücke, die erst  
Mitte der 70er Jahre erbaut worden sei, nicht mehr den  
Anforderungen genüge. Eine neue Brücke werde mehr wie  
80 000 Mark kosten. Demgegenüber weist der Bürger-  
meister darauf hin, daß ein Neubau ja keineswegs er-  
forderlich sei; auch sei nicht gesagt, daß die Brücke untaug-  
lich wäre; zurzeit der Erbauung derselben habe es jedoch  
noch keine schweren Lastautos usw. gegeben, auf die doch  
jetzt immerhin Rücksicht genommen werden müsse. Stadtv.  
Ermişch meint, daß die Brücke für die Stadt genüge.  
Wenn private Industrielle Lastautos hierherföhrten, so  
sei doch die Stadt nicht verpflichtet, eine entsprechende  
Brücke dafür zu bauen. Ueberhaupt müsse bezweifelt werden,  
ob ein solcher Koloss von Brücke, wie projektiert, für Ems  
von Vorteil sei. Stadtv. Sanner hält es für richtig,  
daß der Militärfiskus die Brücke baue und die Stadt einen  
Zuschuß zahle. Derselben Meinung ist Stadtv. Al-  
binenbach, der den Militärfiskus, die Wasserbauver-  
waltung und den Kreis zum Kostenbeitrag herangezogen  
wünscht. Soviel er gehört habe, sei die Sache durch die  
Königsbacher Brauerei ins Rollen gebracht worden, die,  
da ihr das Passieren der Brücke mit dem Lastautomobil  
nicht gestattet worden sei, sich an die Behörden gewandt  
habe, wodurch die Aufmerksamkeit hierauf gelenkt wurde.  
Stadtv. Kirchberger schätzt die Höhe der Kosten für  
den Brückenbau auf mindestens 150 000 Mark. Am besten  
sei es, wenn die Heeresverwaltung, die ja 2/10 der Inter-  
essen an dem Bau habe, diesen ausführe, zumal sie ja jetzt  
durch den Wehrbeitrag über große Beträge verfüge. Stadtv.  
Dr. Croné macht auf die möglicherweise bald bevorstehende  
Lahnkanalisation aufmerksam und empfiehlt, die Ange-  
legenheit betr. den Brückenbau im Auge zu behalten.  
Stadtv. Gräf meint, es wäre wünschenswert, daß der  
Fuhrverkehr statt über die Bogenbrücke über die Kaiser-  
brücke stattfinden könnte und aus dem Kurbetriebe abgelenkt  
würde. Stadtv. Lichte hält den Lastautomobilverkehr nicht  
für erfreulich. Stadtv. Müller macht darauf aufmerk-  
sam, daß der ganze Lastverkehr nicht durch die enge Rat-  
hausstraße gehen könne, die Gartenstraße und Viktoriaallee  
seien nicht fest genug und außerdem sei die Höhenlage der  
Zufahrtswege direkt an der Brücke zu berücksichtigen. Da  
müßten erhebliche Änderungen platgreifen, wenn die  
Kaiserbrücke derart befestigt werden solle. Stadtv. Her-  
mann hält die hiesigen Brücken für gut genug, besser wie

z. B. in Lahnstein, wo noch dazu Brückengeld erhoben werde.  
Stadtv. Curschmann wünscht, daß die Verhandlungen  
vom Magistrat weiter geführt würden, doch solle die Stadt  
nicht bauen. Es wird dann folgendes beschlossen:  
Die Stadtverordneten nehmen von dem Magistratsbeschlusse  
unverändert Kenntnis und ersuchen ihn, weiter zu ver-  
handeln und die Stadtverammlung über die Ange-  
legenheit auf dem Laufenden zu halten. — Zum Schluß  
teilt der Bürgermeister noch mit, daß bei einem ev. Neubau  
der Brücke eine Erhöhung des Bogens um ca. 1/2 Meter  
in Betracht komme, wodurch jedoch das Brückenniveau  
keine Veränderung erfahren dürfte.

2. 3. **Herstellung einer Bäckerei an der Ernst  
Bornstraße.** Die Herstellung ist bereits genehmigt. Die  
Stadt zahlt an das Blei- und Silberwerk für eine Ein-  
friedigung einen Beitrag von ca. 200 Mark. Die Besitz-  
verhältnisse erfahren keine Aenderung. Dem wird zuge-  
stimmt; desgl. dem Verkauf von städtischen  
Grundstücken im Distrikt Wäldchen für 5058 Mark  
an 9 hiesige Landwirte. Die Stadtv. Hermann betont,  
sind recht gute Preise erzielt worden, so daß die Stadt  
wohl zufrieden sein kann. Es ist jetzt von dem von der  
Stadt bei der Konsolidation übernommenen Lande im Werte  
von 14 000 Mark bereits für 11 000 Mark verkauft worden;  
weitere Verkäufe finden nunmehr vorläufig nicht statt.

4. Bei Verpachtung der Obstverkaufshalle neben  
dem Rathaus ist Einzigtietender der Wilhelm Petri (mit  
250 Mark) geblieben. Stadtv. Bleichrodt tritt für den  
bisherigen langjährigen Pächter Glasmann ein, der 22  
Jahre die Verkaufsstelle innehatte, und stellt den Antrag,  
die Verpachtung — da das Angebot des G. bekannt gewesen  
sei und die anderen sich also danach hätten richten können,  
neu auszuschreiben. Stadtv. Sanner rügt, daß P. auch  
Gemüse ausstellen dürfe. Das passe nicht dorthin, sei auch  
nicht ausgeschlossen worden, sondern es habe nur geheißen:  
Obstverkaufshalle. Stadtv. Albinenbach beantragt,  
die Verpachtung zu genehmigen, jedoch den Verkauf von  
Gemüse nicht zu gestatten. Dieser Antrag wird nach Ab-  
kehrung des Antrages Bleichrodt gegen 6 Stimmen ange-  
nommen. P. darf also nur Obst und Blumen in der Ver-  
kaufsstelle feilbieten.

5. 6. Anstelle des von hier verzogenen Bahnmeisters  
Kamke wird Hotelier Rudolf Eisfeller in das Kuratorium  
der Kaiser Friedrich-Schule gewählt. — Wie bereits früher  
beschlossen, soll der Schulhausaufbau für Anlage einer  
Zentralheizung in der unteren Schule verhandelt werden.  
Der Fonds beträgt jetzt 3600 Mark.

**Gasinstallations- und Gasbezugsbe-  
stimmungen.** Es liegen noch einmal die umfangreichen  
Verhandlungen vor, die veranlaßt worden waren durch  
einen Einspruch der hiesigen Spenglermeister, die in  
den ursprünglichen Bestimmungen eine Schädigung ihrer  
Interessen erblickten; es handelte sich bekanntlich besonders  
darum, ob das Gaswerk eine Nachprüfung der Installa-  
tionen vorzunehmen habe. Die Kommission hat eine not-  
mögliche Prüfung der Sache vorgenommen und eine Bei-  
legung des Streitiges herbeizuföhren versucht. Die  
Angelegenheit wird heute nochmals eingehend besprochen,  
wobei besonders hervorgehoben wird, daß die städtischen  
Körperchaften den Bürger vor Schäden zu schützen hätten.  
Der Magistrat ersucht in seiner Vorlage die Stadtverord-  
neten-Versammlung um eine Aeußerung, ob diese als Ver-  
treterin der Bürgerschaft die Erklärung abgebe, daß die  
Prüfung der Installationen usw. durch das  
Gaswerk nicht erforderlich sei. Die Stadtver-  
ordneten-Versammlung faßt dann folgenden Beschluß:  
Die Versammlung gibt die vom Magistrat beantragte Er-  
klärung ab und stimmt dem Entwurf zum § 18 zu mit  
der Maßgabe, daß ein Zusatz folgenden Inhalts ge-  
wünscht wird: Bei Streitigkeiten entscheidet auf Ansuchen  
ein durch den Magistrat zu ernennender Unparteiischer.

8. Die bereits in voriger Sitzung zur Ausführung be-  
schlossenen Befestigungsarbeiten in der Bäderlay sind dem  
Unternehmer Johann Fey übertragen worden und kosten  
600 Mark. Davon trägt die Stadt 300 Mark und ebenso-  
viel der Hotelier Goldfisch. — In der weiteren Besprechung  
führt Stadtv. Kirchberger Klage über den von den  
frei umherlaufenden Hühnern im Distrikt Eichen ange-  
richteten Schaden und regt an, daß ein Ortsstatut betr.  
Eingatterung dieses Federviehs erlassen werde. Auf eine  
Anregung des Stadtv. Gräf, einen der geschlossenen  
Brunnen in der Römerstraße an die Wasserleitung anzu-  
schließen, erwidert der Bürgermeister, daß beabsich-  
tigt sei, nach Aufnahme der neuen Anleihe — die übrigens  
keine höhere Belastung bringen würde —, 4 Ventilbrunnen  
laufen zu lassen.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 28. April 1914.

Die höhere Mädchenschule wird zu Beginn des  
neuen Schuljahres von 56 Schülerinnen besucht.

Versteigerung. Bei der gestrigen Versteigerung des  
Hotels Plandre blieb die Klosterbrauerei in Coblenz Leht-  
bietende, sie hat jedoch ihr Gebot an einen Verwandten des  
bisherigen Besitzers abgetreten. Der Zuschlag wird nächsten  
Montag erteilt.

### Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 28. April 1914.

Freiwillige Feuerwehr. Ihre diesjährige Früh-  
jahrsversammlung hielt die Freiwillige Feuerwehr  
gestern abend im Lokale von Jean Jung am Markt ab.  
Der Kommandant Herr Jean Jung eröffnete um 9 1/2 Uhr,  
begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Kameraden und  
verlas den diesmal ziemlich kurzen Jahresbericht. Die Ge-  
schäfte der Wehr wurden in 2 Hauptversammlungen und  
9 Versammlungen erledigt. Es fanden 5 größere Uebungen  
und eine Alarm- und Nachtübung statt. Die Uebungen  
waren allgemein von 517 Mann besucht, so daß auf eine

Uebung durchschnittlich 86,16 Mann kommen. An Mit-  
gliedern verlor die Wehr durch Austritt oder Verzug 4  
Mann, so daß sie jetzt aus 94 aktiven Mitgliedern besteht.  
Vom Kommandanten wird den Kameraden empfohlen, in  
Freundes- und Bekanntenkreisen aktive Mitglieder für die  
Wehr zu werben, so daß der Rückgang in diesem Jahre  
schnell wieder ausgeglichen werde. Von Verlusten durch  
Tod blieb die Wehr verschont. Schadenfeuer waren auch  
keine zu verzeichnen. An Festlichkeiten in Diez nahm die  
Wehr teil bei der Kaiser-Geburtstagsfeier, beim 25jährigen  
Regierungsjubiläum und bei der 100-Jahrfeier. Sie war  
beteiligt bei der 25jährigen Feier des Bestehens der Wehr  
in Wehlar, am Verbandsfest in Montabaur und beim Be-  
zirksfest in Kagenelnbogen. Ihr 25jähriges Mitgliedsjubi-  
läum feiern in diesem Jahre die Herren Kameraden Hugo  
Schmidt und Wilhelm Frebel. Weiter sind noch mehrere  
20jährige, 15- und 10jährige dauernd aktive Mitglieder da.  
Herr Bürgermeister Scheuern hier hat das „Feuerwehr-  
Verdienstabzeichen“ verliehen bekommen. Herr Rechner A.  
Sahmann verlas hierauf den Kassenbericht. Die Einnahmen  
belaufen sich, mit dem Bestand vom vorigen Jahre, auf  
1257,15 Mark, die Ausgaben bezifferten sich auf 680,10 Mark,  
so daß 577,05 Mark Bestand verbleibt. Dieser Betrag wird  
auf das Sparkassenbuch beim Vorschußverein angelegt. Die  
Krankenkasse der Freiwilligen Feuerwehr hat einen Ge-  
samtbestand von 4444,93 Mark, Ausgaben keine. Das Geld  
ist in zwei 4% Pfandbriefen und auf Sparkassenbuch an-  
gelegt. Die neue Sterbekasse hat eine Einnahme von 143,50  
Mark, ebenfalls keine Ausgaben. Der Betrag wird zins-  
tragend angelegt. Die Vergütungskasse hat eine Einnahme  
von 402,33 Mark und eine Ausgabe von 80,70 Mark, so daß  
ein Bestand von 321,63 Mark verbleibt. Auch dieser Betrag  
wird zinstragend angelegt. Die Rechnung wird hierauf  
von drei Kameraden geprüft und für tabellos in Ordnung  
befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wird.  
Das Schiedsgericht wird wiedergewählt, ebenso der Vor-  
stand. Die einzelnen Gruppen wählen dann ihre Führer.  
Es wurden 36,50 Mark für Ausgaben bei der 100-Jahrfeier  
nachträglich genehmigt und auf die Vergütungskasse über-  
nommen. In längerer Debatte wird die Feier des 40-jähri-  
gen Bestehens besprochen. Man kommt endlich zu dem  
Schlusse, das ganze einer Kommission zu übertragen, die  
später berichten soll. Weiter macht der Kommandant auf  
die Gefahren des jetzt in Diez eingeföhrt „Elektrischen“  
aufmerksam und gibt bekannt, daß er versucht habe, die  
Firma Hinderthür für einen Vortrag zu gewinnen, worauf  
diese jedoch nicht einging. Sie will die Wehr durch Schriften  
unterrichten. Zum Schluß wurde noch des verstorbenen  
Kameraden Schuch gedacht; zur Ehrung des Verstorbenen  
erheben sich die Anwesenden von den Plätzen.

### Neues aus aller Welt.

Die Schaferherde des Hotelbesizers Heine in Grindau  
in der Lüneburger Heide, bestehend aus 29 Schafen und  
22 Lämmern, wurde auf der Weide von einem streunenden  
Hunde zerrissen. Nur ein Schaf und ein Lamm verschonte  
das wütende Tier. 18 Schafe und 16 Lämmer waren tot-  
gebissen, die übrigen fürchtbar zugerichtet, so daß sie  
sofort abgeschlachtet werden mußten.

In Petersburg verschwanden im Hauptpostamt aus-  
einem an einen Goldschmied adressierten Einschreibebrief  
drei Perlenstränge im Werte von 60 000 Mark. Diese  
Schnüre sind nunmehr in einem auf dem Hauptpostamt  
aufgestellten Briefkasten wieder aufgefunden worden. Man  
vermutet, daß ein Postbeamter die Perlen gestohlen  
hatte, sich aber ihrer wieder entledigte, nachdem er sich  
davon überzeugt hatte, daß deren Verkauf auf Schwierig-  
keiten stoßen würde.

Auf dem Müggelsee kenterte bei stürmischem  
Wetter ein Boot, in dem sich drei Damen und ein Herr  
befanden. Eine der Damen ertrank; die übrigen konn-  
ten gerettet werden.

### Sprachede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Bismarck auf der Suche nach einem treffenden Wort.

Es ist oft keine leichte Aufgabe, schwer verständliche  
Fremdwörter durch treffende deutsche Ausdrücke zu er-  
setzen. Man sucht, glaubt endlich das Rechte gefunden  
zu haben und muß es doch manchmal wieder verwerfen.  
Ueber solche Arbeit im Dienste der Muttersprache rümpfen  
wohl manche die Nase. Sie nennen solche Bemühungen  
kleinlich und undankbar. Nun, diese Spötter werden mit  
einem Erstaunen die nächsten Zeilen lesen, die im An-  
schluß an die Lebenserinnerungen Christoph von Tiede-  
manns zeigen, wie Bismarck um einen guten, klaren Aus-  
druck mehrere Tage hindurch geradezu gerungen hat.

In seiner Rede am 18. Februar 1878 wollte er die  
Stellung des Deutschen Reiches zu den auf der Balkan-  
halbinsel drohenden Verwicklungen einleuchtend kennzeich-  
nen. Schon am Anfang des Monats diktierte er Tiedemann  
auf einem Spazierritt als Leitfaden für die Rede: „Wir  
wollen uns in Europa auf die Stelle des Mittlers in  
den Wahlverwandtschaften beschränken.“ Da er aber meinte,  
daß nicht alle Reichstagsabgeordneten diese Anspielung  
verstünden, und da er durchaus klar reden wollte, so  
diktierte er seinem Begleiter am folgenden Tage: „Wir  
wollen in Europa nur die Rolle eines Mallers im Progeneticum  
spielen.“ Am dritten Tage sagte er, der Begriff  
Progeneticum sei nicht jedem geläufig; er wolle lieber  
sagen „eines christlichen Mallers, der das Geschäft wirklich  
zustande bringen wolle.“ Das klinge einfacher und sei all-  
gemein verständlich. So blieb es denn auch, und der ehr-  
liche Maller ist zum geklärten Wort geworden.

Ein lehrreiches Beispiel: Dem großen Bismarck, dem  
Manne der Tat, ist es nicht zu gering, trotz großer Arbeits-  
last mehrere Tage lang nach einem klaren, allgemein ver-  
ständlichen Worte zu suchen. Aus seiner Wertschätzung der  
Klarheit der Sprache könnten viele lernen.

W. Nau (Zwickau).

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

„Kun gut,“ erwiderte der Doktor lächelnd, „aber ich  
weiß nur noch ein Frühlingmärchen, das mir vorhin die  
Maiglöckchen auf der Wiese erzählt haben, mit der Behaup-  
tung, sie hätten es selbst erlebt. Sehr hübsch ist es eigentlich  
nicht, aber wenn du es hören magst —“

„Ja, ja, wenn Tiere darin vorkommen, wird es mir  
schon gefallen.“

„Also: Es war einmal ein Käfer —“

„Was für ein Käfer, Onkel Peter?“

„O, ein greulicher, häßlicher Kerl mit einem dicken, un-  
geschlachten Körper, plumpen, kurzen Beinen und einem wider-  
wärtigen roten Kopf.“

(Schluß folgt.)

### Bleichsucht und Blutarmut verschwinden

sobald Sie zur Förderung Ihrer Blut-  
bildung täglich morgens und abends  
den weit und breit bekannten, tau-  
sendfach ärztlicherseits empfohlenen

### Kasseler Haser-Kakao

trinken. (Nur echt in blauen Kar-  
tons für 1 Mark — niemals lose!)

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.

Abgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 38.  
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Gms und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 98

Diez, Dienstag den 28. April 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf  
allen Sendungen, die für das

### amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-  
zufügen.

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Im Anschluß an den Erlaß vom 11. Februar d. J.  
(S. 75) wird bekannt gegeben, daß die Firma Gebr.  
Bour u. Co. in Ueddingen i. Vothr. unter Nr. 60 mit Datum  
vom 4. März 1914 ein Typenzugnis auf ihre Wasserborlage  
mit der Bezeichnung Sicherheits-Wasserborlage „Sebeco“ er-  
halten hat.

Ich erlaube, die Ortspolizeibehörden unter Abdruck dieses  
Erlasses im Amtsblatt entsprechend anzuweisen. Zeichnungen  
der Wasserborlage sind, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt,  
von der Firma anzufordern. Nach Erscheinen der nächsten  
Nummer der Zeitschrift „Carbid und Acetylen“ wird eine  
Zusammenstellung von Abbildungen der vom Deutschen Acetylen-  
verein mit Typenzugnis versehenen Wasserborlagen Nr.  
37 bis 60 in gleicher Weise wie früher zum Dienstgebrauch  
für die Gewerbeaufsichtsbeamten übermittelt werden.

Berlin W. 9, den 30. März 1914.  
Leipziger Straße 2.

#### Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Dr. Neuhaus.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn  
Polizeipräsidenten in Berlin.

I. 3523. Diez, den 22. April 1914.

Die Ortspolizeibehörden mache ich auf vorstehenden Er-  
laß aufmerksam.

#### Der Königl. Landrat.

S. B.:

Freiherr von Nagel.  
Regierungsassessor.

S.-Nr. 3269 II. Diez, den 24. April 1914.

#### Betrifft: Obstbaumpflegerkurse.

Im Anschluß an die im vergangenen Winter in Singhofen,  
Heistenbach, Flacht und Klingelbach abgehaltenen Obstbaum-  
pflegerkurse werden zur Vervollständigung der Belehrungen am

5. und 6. Mai in Singhofen.  
6. und 7. Mai in Heistenbach,  
7. und 8. Mai in Flacht,  
8. und 9. Mai in Klingelbach

je eintägige Pfropfkurse durch den Obst- und Wein-  
bauinspektor Schilling in Heistenbach abgehalten werden. Den  
praktischen Unterweisungen, die vormittags von 8 bis 12  
Uhr stattfinden, wird am Abend vorher — Beginn 8½ Uhr  
— ein Vortrag über: Die verschiedenen Obstbaumpfleger-  
arten und das Umpfropfen von Obstbäumen“ vorausgehen.

Indem ich zu einem recht zahlreichen Besuche einlade,  
bemerge ich, daß der Unterricht vollständig kostenfrei erteilt  
wird.

Die Teilnehmer haben zu den praktischen Unterweisungen  
eine Baumsäge und ein scharfes Pfropfmesser mitzubringen.

Die Herren Bürgermeister der genannten Gemeinden und  
diejenigen der Nachbargemeinden ersuche ich, in ortsüblicher  
Weise auf die Kurse aufmerksam zu machen und auf eine  
rege Beteiligung hinzuwirken.

#### Der Landrat.

S. B.

Freiherr v. Nagel,  
Regierungsassessor.

I. 3356.

Diez, den 16. April 1914.

#### Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Zentralkomitee  
des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz in Berlin  
zur Förderung seiner Zwecke für die Zeit vom 10. Mai  
bis einschließl. 16. Mai 1914, die Abhaltung einer  
Kollekte in der ganzen Monarchie in Gestalt einer sowohl  
in den Häusern wie auf Straßen und Plätzen zu veran-  
staltenden öffentlichen Sammlung bewilligt. Die Kollekte wird  
durch ehrenamtlich fungierende Organe des Roten Kreuzes,  
voraussichtlich unter Hilfeleistung der Organisationen der Vater-  
ländischen Frauenvereine, der Kriegervereine, des Jungdeutsch-  
landbundes u. a. eingesammelt werden. Alle Sammler müssen  
zur Vermeidung von Mißbräuchen ausnahmslos mit polizei-  
lichen Ausweisen für die Einzammelungszeit versehen sein.

Die Ortspolizeibehörden haben die Veranstaltung tun-  
lichst zu unterstützen und den örtlichen Organisationen des  
Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz und den ihm  
Hilfe leistenden Verbänden auf Wunsch mögliche Förderung  
angeboten zu lassen.

#### Der Landrat.

Duberkadt.

**Aus Provinz und Nachbargebieten.**

!: **Wasserbeiräte.** Das Wassergesetz vom 7. April 1913 sieht die Bildung von Wasserbeiräten vor. Die königliche Verordnung vom 7. Januar 1914 über die Ausgestaltung der Wasserbeiräte ist in der Preussischen Gesetzsammlung Nr. 12 abgedruckt. Für die Provinz Hessen-Nassau sind 12 Mitglieder und 12 Stellvertreter zum Wasserbeirat zu wählen. Davon haben die Landwirtschaftskammer 4, die Handelskammer 3 und die Handwerkskammer 1 Mitglied zu wählen.

!: **Forst- und Fischerei-Frevel in Nassau.** Die Zahl der im Jahre 1912 zur Anzeige gebrachten Forst- und Fischerei-Frevel im Regierungsbezirk Wiesbaden ist nach der jetzt erschienenen Aufstellung darüber gegen das Jahr 1911 zurückgegangen. Diebstähle an aufgearbeitetem Holz wurden in 1912 33 bezeichnet (gegen 31 in 1911) davon 10 im Staats- und 23 im Gemeindefrevel. Ganz erheblich ist die Ziffer der Vergehen gegen das Forstdiebstahls-gesetz gesunken, nämlich von 1266 in 1911 auf 899 in 1912, davon 185 in Staats-, 714 in Gemeindefrevelungen. Die Forstpolizei-übertretungen gingen ebenfalls von 2275 auf 2036 davon 473 im Staats- und 1563 im Gemeindefrevel begangen, zurück. Um 5, nämlich von 140 auf 135 sank die Zahl der zur Anzeige gebrachten Jagdvergehen und Übertretungen, 7 in Staats-, 128 im Gemeindefrevel. Fischereivergehen sind 29 festzustellen. Dies bedeutet gegen 1911 mit 133 Fällen einen ganz bedeutenden Rückgang. 23 Vergehen wurden in staatlichen und 6 in sonstigen Gewässern festgestellt.

!: **Holzappel, 26. April.** Vorschuss- und Sparkassenverein e. G. m. u. H. Die diesjährige Generalversammlung fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Schwarz im Gasthaus zur Traube dahier statt. Der Geschäftsbericht zeigt wiederum ein Bild fortschreitender geschäftlicher Entwicklung. Der Gesamtumsatz in Einnahmen und Ausgaben betrug 1 815 882 Mark und wurde ein Reingewinn von 5641 Mark erzielt. Nach Beschluß der Generalversammlung sollen hiervon 6 1/2 Prozent Dividende verteilt, dem Reserve-Fonds 1 600 Mark, dem Reserve-Fonds 2 200 Mark und dem hiesigen Verschönerungsverein 25 Mark überwiesen werden. Der Rest von 461 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Das Geschäftsguthaben der 549 Mitglieder beträgt 68 351 Mark und der Reservefonds nach der diesjährigen Zuteilung 23 752 Mark. Die eingelegten Sparkassengelder haben die Höhe von 388 264 Mark erreicht, die mit 3 3/4 Prozent verzinst werden. Die ausgeliehenen Gelder gegen Schuldscheine, Hypotheken und Steigschillinge betragen 443 300 Mark. Wechselbestand 11535 Mark Effekten (Wertpapiere) 16 106 Mark. Bankenguthaben 9455 Mark. Der Revisionsbericht über die am 5. Juni und 3. Juli 1913 von dem stellvertretenden Bandsrevisor Herrn M. Neuser in Höchst vorgenommene gesetzliche Revision wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Obersteiger Schaub, vorgelesen. Es konnte mit Befriedigung konstatiert werden, daß alles ordnungsmäßig geführt wird. Die statutenmäßig ausscheidenden Herren Kontrolleur Adolf Wilhelm und Aufsichtsratsmitglieder Karl Hennemann und Christian Schwarz wurden mit großer Majorität wiedergewählt.

!: **Kaltenholzhausen, 24. April.** Während im ganzen vorigen Jahre hier niemand starb, wurden am Dienstag drei Personen beerdigt, zwei ältere Leute und ein junger Mann.

!: **Limburg, 27. April.** Strafkammer Der Hausbürsche Heinrich W. von Herbornseelbach, schon oft vorbestraft, sollte wiederum wegen einer Straftat verhaftet werden. Er widersetzte sich dem Beamten, bedrohte und beleidigte ihn. Er ist deshalb vom Schöffengericht Dillenburg als unverbesserlicher Sünder zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Schuhmacherlehrling August M., geb. am 10. Februar 1897, von Marienberg, erhält wegen Sittlichkeitsverbrechen unter Annahme mildernder Umstände 1 Monat Gefängnis. — Der Gelegenheitsarbeiter Johann M., geb. am 11. Aug.

1864 zu Winkels, erhält wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seiner Tochter, 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und wurde sofort in Haft genommen.

!: **Limburg, 27. April.** Der Wehrbeitrag im Kreise Limburg hat einen Gesamtbetrag von 267 814 Mark ergeben. Davon werden aufgebracht von den Städten Limburg 174 672 Mark, Camberg 14 655 Mark, Hadamar 9 838 Mark. Von den Landgemeinden hat Dauborn einen Betrag von 20 447 Mark und Dethm 17 220 Mark aufzubringen. Den Restbetrag in Höhe von 30 982 Mark bringen die übrigen Landgemeinden auf, davon den höchsten Betrag mit 4191 Mark die Gemeinde Niederfelders.

!: **Wiesbaden, 27. April.** Der Kommunal-Landtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden nahm heute den diesjährigen Voranschlag mit 5 703 200 Mark an. Die Bezirksabgabe bleibt auf der bisherigen Höhe von 7 1/2 Prozent bestehen. Trotzdem liefert sie eine Mehreinnahme von 123 550 Mark. Bewilligt wurden noch 4000 Mark für Errichtung von landwirtschaftlichen Winterschulen in Höchst und Limburg. — Bei dem Etat des Wegebauwesens ist hervorzuheben, daß die Rheinuferstraße von Rüdelsheim bis Oberlahnstein nunmehr bezüglich ihrer Finanzierung gesichert ist. Die Fertigstellung wird voraussichtlich im Jahre 1916 erfolgt sein. — Sodann werden nach einem Schreiben des Oberpräsidenten außer den im Vorjahre bereitgestellten 15 000 Mark — Anteil an den Bekämpfungskosten der Rebschädlinge — noch weitere 3738,50 Mark entsprechend der Drittelung und dem staatlichen Zuschuß nötig.

!: **Wiesbaden, 26. April.** Am 22. und 23. Mai veranstaltet die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Verein mit dem Mittelrheinischen Pferdezüchterverein wie in den Vorjahren eine Einfuhr von 2—4 jährigen Kaltblutstuten und Kaltblutfohlen aus der Rheinprovinz. Die Käufer erhalten, wenn sie bestimmte Bedingungen eingehen, bei freihändiger Abgabe Zuschüsse von 20 bis 25 Prozent des Einkaufspreises von der Landwirtschaftskammer.

!: **Frankfurt, 27. April.** Noch ein Hopp-Prozeß. Um den Nachlaß des Giftmörders Karl Hopp hat jetzt die Versicherungsgesellschaft, bei der Hopp für sich und seine erste Frau eine Lebensversicherung abgeschlossen hatte, einen Zivilprozeß bei dem Frankfurter Landgericht anhängig gemacht. Die Gesellschaft klagt vorläufig 1000 Mark ein mit dem Vorbehalt weiterer Ansprüche. Hopp, den das Schwurgericht des Mordes an seiner ersten Frau schuldig befunden hatte, erhielt seiner Zeit von der Gesellschaft 20 000 Mark ausgezahlt.

!: **Biedenkopf, 25. April.** Der Kreis-Ausschuß hatte sich für den Bau einer Hinterlandbahn von Wehlar-Biedenkopf mit einem Abzweig nach Gießen ausgesprochen. Nach einem eingetroffenen Schreiben unseres Landtagsabgeordneten Kammerherrn von Heimburg an das hiesige Landratsamt hat sich der Minister vorläufig nur für das Projekt Gießen-Gladenbach-Biedenkopf interessiert.

!: **Oberlahnstein, den 27. April.** In unserer Stadt werden zur Zahlung des Wehrbeitrages 142 Personen herangezogen, denen Ende voriger Woche ihre Steuerzettel zugestellt wurden. Zur Erhebung kommt hier ein Betrag von 81 000 Mark, der innerhalb drei Jahren in drei Raten an die Stadtkasse abgeliefert werden muß.

!: **Bingerbrück, 24. April.** Sehr hohe Gemeindefumlagen werden von der Bürgermeisterei Walldalgesheim von den zu ihr gehörenden Gemeinden erhoben. So bezahlen die Gemeinden Bingerbrück 155, Genheim 260, Walldalgesheim 280, Weiler b. B. 300, Sarnsheim 320, Dorsheim, Münster b. B. und Rümmlsheim je 380 Prozent. An Betriebssteuer werden einheitlich 100 Prozent erhoben.

**Aus dem Gerichtssaal.**

!: **Mannheim, 27. April.** Vor der Zivilkammer des Landgerichts Mannheim wird, wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, am 6. Mai der Prozeß Abresch v. Harber und Genossen verhandelt werden. Es handelt sich

dabei um eine Schuldfrage von 18000 Mark, die Herr Abresch gegen Herrn von Harder angestrengt hat. Die Folge dieses Prozesses wird sein, daß die Anklagen, die gegen den Abgeordneten Abresch erhoben worden sind, dadurch vollständig klargestellt werden. und auch Klarheit darüber geschaffen werden wird, ob der Vertrag über die Lubav. Hardersche Erbschaft ein Scheinvertrag oder ein wirklicher Vertrag gewesen ist.

### Vermischte Nachrichten.

\* Das sittenstrenge Amerika, das so oft über Europas, und zumal auch Deutschlands, Verhältnisse die Nase rümpft, hat seit 1867, seit Einführung der erleichterten Ehescheidung, nicht weniger als zwei Millionen Ehescheidungen zu verzeichnen gehabt. Die Zahl derselben hat von Jahr zu Jahr zugenommen.

\* Eine Riesenlibelle der Steinkohlenzeit wurde in einem englischen Kohlenbergwerk gefunden. Gut erhalten in der Struktur fand man in einem Steinkohlenstück einen Flügel des Insekts, der 20 Zentimeter lang war. Die ganze Spannweite der urweltlichen Libelle beim Flug hat also mehr als 40 Zentimeter betragen.

\* Moltkes langjähriger Diener, der Pförtner im Großen Generalstab, August Hufe, kann jetzt auf den Tag zurückblicken, an dem er vor 40 Jahren in den persönlichen Dienst des Feldmarschalls trat. Nach dem Tode Moltkes erhielt Hufe als Anerkennung für seine langjährigen treuen Dienste, obgleich er niemals Soldat gewesen war, seine jetzige Stellung, die er in voller Rüstigkeit bis heute versieht.

\* Klein Geburtenrückgang. In Wildberg in Oberschwaben treibt ein Storch sein loses Spiel. Schon zweimal kehrte er in einer Familie ein und brachte Zwillinge. An diesen Doppelsegen hatten sich die Eltern also schon gewöhnt; doch wünschten sie, Meister Langbein möge von dieser Gewohnheit ablassen. Von dieser Hoffnung eingenommen, sahen sie seinem nächsten Besuch entgegen. Zur richtigen Zeit, ohne Verspätung und nicht zu früh, stellte er sich wieder ein; und brachte eine Abwechslung — drei künftige Rekruten. Angesichts dieses Segens hätten Vater und Mutter doch lieber wieder nur Zwillinge gehabt.

\* Eine eigenartige Ausgestaltung haben die Japaner dem Kino gegeben. Die japanischen Städte haben Kino-Theater, die vollständig nach dem Muster der europäischen eingerichtet sind; die europäischen Films, die noch vor kurzem die Leinwand völlig beherrschten, sind jetzt jedoch durch den „nationalen“ Film verdrängt worden. Neuartig ist, daß links und rechts der Film-Bühne Schauspieler postiert werden, die zu der Handlung Dialoge führen.

Etwas ähnliches hatten die deutschen Kinotheater zwar auch schon: den Erklärer. Neuerdings taucht er nicht mehr auf. Schade eigentlich. Denn speziell der Berliner Erklärer schien sich zu einer neuen originellen Figur des Volkslebens ausbilden zu wollen. Er „spielte“ alles in seinem geliebten Berlinisch; und so kam es denn einmal vor, daß beim Königin Luise-Film folgendes gesagt wurde: „Sie sehen hier, daß Friedrich Willem 3. nach die Niederlage von Jena sehr gekniet ist. Aber Königin Luise tröstet ihm und jagt: Daß man, Friedrich Willem, wir haben ja noch die Schlacht bei Leipzig vor uns. — Stolz tritt Napoleon vor det geschlagene Königspaar in Tilsit hin. Aber Königin Luise von Preußen meent in ruhige Zelfassenheit: „Tu Dir man bloß nich so dicke, nach St. Helena mußte doch!“

\* Ein Sittlichkeits-Kongreß. In Neapel trat am Sonntag der 4. nationale Kongreß für öffentliche Sittlichkeit in Italien unter Vorsitz Quzzattis zusammen. Zu dem Kongreß sind 1500 Teilnehmer aus Italien und dem Ausland erschienen.

\* Thüringer Bierdurst. Nach einer statistischen Aufstellung soll die Bevölkerung Thüringens im Rechnungsjahr 1913 einen besonders geeigneten Durst entwickelt haben. Es wurden nämlich 144,7 Liter Bier auf den Kopf der Bevölkerung ermittelt, während in Preußen

nur 71,9 und in Sachsen 89,1 Liter auf den Kopf kommen. Die Thüringer Presse schreibt dazu etwas resigniert, der Statistiker hätte doch auch feststellen müssen, was die Fremden getrunken hätten, die Thüringen durchwandert haben. Dann werde für das Konto der Thüringer kaum zu viel übrig bleiben.

\* Die Regensburger gehen nicht ins Theater. Das Regensburger Stadttheater, dessen Direktion schon lange unter schlechtem Geschäftsgang zu leiden hat, ist nun auch in Gefahr, die Guld seines fürstlichen Mäzens zu verlieren. Fürst Albert von Thurn und Taxis hat dem Magistrat mitgeteilt, daß er, da die Regensburger doch nicht ins Theater gingen, in Zukunft die von ihm geleistete Jahresunterstützung von 60000 Mark nicht mehr zahlen werde.

\* Waldmeister. Der Waldmeister, dieses duftende Kräutlein mit den zierlichen Blättersternen und den schneeweißen Blütendolden, dem wir das Labsal des Frühlings, den Maitrank, verdanken, ist ein Kind unserer Buchenwälder, wo er durchaus nicht selten ist. Mancher hat sich wohl schon die Frage vorgelegt, woher wohl die Pflanze, die botanisch *Asperula odorata*, zu deutsch etwa „wohlriechendes Rauhlein“ heißt, den Namen Waldmeister habe. Die bekanntesten deutschen Wörterbücher erwähnen wohl den Namen der Pflanze, nicht aber seine Herkunft. Daß „Meister des Waldes“ keinen befriedigenden Sinn gibt, dürfte von vornherein klar sein, da das kleine Kraut doch zu wenig hervorragend ist, um als „oberster Forstmeister“ gelten zu können oder gegolten zu haben. J. Schmidtke in Würzburg hat nun die verschiedenen deutschen volkstümlichen Namen des Pflänzchens, wie Mejerich, Meiserich, Möske, Meeske, Mösche u. a., einer Prüfung unterzogen und die Beziehungen zwischen diesen mundartlichen Namensformen klargestellt. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß das in Norddeutschland gebrauchte Meske, Mesker daselbe Wort ist wie das mitteldeutsche Meester oder oberdeutsche Maister, indem hier die der mittel- und oberdeutschen Zunge ungewohnte Lautverbindung sk durch st ersetzt und so ein Zusammenfall mit dem Worte Meister geschaffen wurde. Der Zusammenfall war aber nicht bloß ein lautlicher, sondern auch ein begrifflicher. Das Spanische, wo das Kraut *moscatela* (Muskatpflänzchen) und *yerba de almiscle* (Muschuskraut) heißt, und das altfranzösische *musquet*, neufranzösisch *petit muguet*, liefern nun den Schlüssel zur eigentlichen Etymologie des Wortes. Der Geruch des Waldmeisters erinnert ja einigermaßen an den Moschus, lateinisch *muscus* oder *moschus*. Durch die Heilkunde und den Arzneimittelschatz wurde die genannte lateinische Bezeichnung auch nördlich der Alpen bekannt und als sinnverwandt für Wohlgeruch, Duft gebraucht. Waldmeister ist also umgedeutet aus Mesker, Möske und ähnlichen Formen, es ist etymologisch nichts anderes als Waldmoschus, Waldduft. Doch mag der Name herkommen, wo er wolle, das eine steht unbestritten fest, daß der Waldmeister ein herrlich duftendes Pflänzchen und ohne ihn eine Maibowle undenkbar ist.

### Bekanntmachung.

In dem Grundbuchanlegungsverfahren der Gemeinde Flaß ist der Beginn der sechsmonatigen Ausschlußfrist zur Anmeldung von Rechten behufs Eintragung in das Grundbuch auf den 1. Mai 1914 festgesetzt und endigt dieselbe am 31. Oktober 1914.

Die hierauf bezügliche ausführliche Bekanntmachung vom 30. März 1914 ist durch Anheftung an die Gerichtstafel, Anschlag am Gemeindebrett und durch Einrückung in das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Wiesbaden Nr. 16 vom 18. April 1914 veröffentlicht.

Auf diese Veröffentlichung wird hiermit hingewiesen.

Diez, den 24. April 1914.

Königl. Amtsgericht I.  
Grundbuchamt.

(2023)

## Saatenstand.

Berlin, 25. April. Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Auch während der letzten acht Tage herrschte in ganz Deutschland nahezu ununterbrochen sonniges, trockenes Wetter. Dabei war es anfangs verhältnismäßig kühl, besonders in Ost- und Mitteldeutschland kamen ziemlich zahlreiche Nachtfröste vor. Seit dem 20. stieg die Temperatur bei lebhaften östlichen Winden indessen mit jedem Tage höher empor, auch die Nächte wurden allmählich milder. Erst am Schlusse der Berichtswoche erfolgte nach Uebergang des Windes nach West eine merkliche Abkühlung, doch kam es nur vereinzelt zu leichten Strichregen. Der Einfluß dieser Witterungsverhältnisse auf den Felderstand wird sehr verschieden beurteilt. Im allgemeinen waren die kalten Nächte und scharfen Ostwinde dem Wachstum nicht förderlich, doch haben die Weizenisaaten nicht gelitten. sich bei der warmen Witterung der letzten Tage vielmehr weiter gekräfftigt, so daß ihr Stand nach wie vor günstig beurteilt wird. Dagegen ist beim Roggen vielfach eine Verschlechterung eingetreten. Aus der Mehrzahl der Gebiete wird berichtet, daß der Roggen ein spitzes Aussehen angenommen habe und daß seine Bestockung infolge der herrschenden Trockenheit namentlich auf leichten Böden zu wünschen übrig lasse. Für eine gedeihliche Weiterentwicklung wird allgemein schon Regen herbeigesehnt. Die Futterpflanzen und Wiesen haben ihren guten Stand beibehalten, dürften aber auch bald eine Anfeuchtung brauchen. Die Frühjahrspflanzung hat gute Fortschritte gemacht; die Körnerausfaat ist meist erledigt und auch die Bestellung der Rüben- und Kartoffelfelder geht flott vonstatten. Die frühbestellten Sommerisaaten sind gut aufgelaufen, allerdings droht die jetzt herrschende Trockenheit die Weiterentwicklung bezw. den Ausgang der Spätisaaten zu beeinträchtigen.

## Sport.

— (Eine halbe Million für die olympischen Spiele. Der in Paris lebende griechische Millionär Basilacharow hat dem französischen Sportauschuß die Summe von 500 000 Fr. zur Verfügung gestellt, damit Frankreich auf den im Jahre 1916 in Berlin stattfindenden olympischen Spielen würdig vertreten sei und den französischen Athleten die Möglichkeit geboten werde, sich für diesen Sportwettbewerb genügend vorbereiten zu können.

## Landwirtschaftskammer

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

### Preise,

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

### Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 27. April 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

#### Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung		Vorwöchentl.	
	Umsatz	Stimm. Preise	Mf.	Mf.
Weizen, hiesiger	klein	stetig	20,60—20,75	20,45—20,65
Roggen, hiesiger	"	"	16,50—16,60	16,40—
Gerste, Nied- u. Pfälzer-	"	"	—	—
Gerste Wetterauer	"	"	—	—
Hafer, hiesiger	mittel	stetig	16,50—17,25	16,50—17,25
Mais, Sa Plata	klein	"	15,00—15,25	15,00—15,25
Raps	"	"	—	—

Mannheim, 27. April 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse. (Eigene Depesche.)

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen	"	20,25—20,60	20,25—20,60
Roggen	"	16,25—16,50	16,25—16,50
Gerste	"	16,75—18,25	16,75—18,25
Hafer	"	16,75—18,00	16,75—18,00
Raps	"	—	—
Donau-Mais	"	—	—
Mais, Sa Plata	"	15,60—	15,50—

### Mainz, 24. April 1914. Offizielle Notierung.

	Markt	20,50	21,25	20,50—21,00
Weizen	"	16,25	17,00	16,25—16,60
Roggen	"	—	—	—
Gerste	"	—	—	—
Hafer	"	17,60—	—	17,85—
Mais	"	—	—	—
Raps	"	—	—	—

### Diez, 24. April 1914. Amtl. Notierung.

	Markt	20,50—	20,50—
Weizen	"	15,88—	15,88—
Roggen	"	13,84—	13,84—
Futter-Gerste	"	16,20—	16,00—
Hafer	"	—	—
Raps	"	—	—

\* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftstos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

\*\* Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

### Vieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 20. April 1914.)

	für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	für 50 Kilogr. Schlachtgewicht	
		Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise
<b>Ochsen:</b>			
a. vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	47—51	48—52	85—88 86—90
b. junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete M.	42—46	43—46	76—83 78—83
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere M.	36—41	38—42	66—75 70—77
<b>Bullen:</b>			
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes M.	44—47	44—48	73—78 73—80
b. vollfleischige, jüngere M.	40—43	40—43	69—74 69—74
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M.	—	—	—
<b>Kühe und Färken:</b>			
a. vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes M.	43—48	44—48	77—86 79—88
b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M.	40—44	41—45	74—79 76—81
c. wenig gut entwickelte Färken M.	38—42	38—43	73—80 73—83
d. mäßig genährte Kühe u. Färken M.	29—34	30—35	58—68 60—70
e. gering genährte Kühe u. Färken M.	20—25	22—26	46—57 50—59
<b>Kälber:</b>			
a. Doppellender, feinste Mast M.	—	—	—
b. feinste Mastkälber M.	—	—	—
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber M.	58—62	56—60	98—105 95—102
d. geringere Mast- und gute Saugkälber M.	52—56	50—54	88—95 85—92
<b>Schafe (Weidemastschafe):</b>			
a. Mastlamm u. Masthammel M.	42—	42—44	92— 92—
b. geringere Masthammel und Schafe M.	—	—	—
<b>Schweine:</b>			
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M.	45—49	46—49	59—62 59—63
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M.	44—48	46—49	58—60 58—61
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M.	46—49	46—49	59—62 59—62
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M.	46—49	46—49	59—62 59—62
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht M.	—	—	—

### Kauftrieb: 598 Ochsen, 66 Bullen, 860 Färken und Kühe, 322 Kälber, 99 Schafe und Hammel, 2416 Schweine, 0 Ziegen.

Kartoffeln. Frankfurt a. M., 27. April. Eigene Notierung.

Kartoffeln in Waggonladung Heutige Preise. Vorwöchentliche Preise.

do. im Detailverkauf " 5,00—5,75 4,75—5,75

do. im Detailverkauf " 6,25—7,00 6,25—7,00

Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 23. April 1914. Per 50 Kilogr.)

Heu Markt 3,00—3,30 2,80—3,20

Stroh " " " "

⚡ Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.